Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1909

58 (12.3.1909) 1. Blatt

Visual Library

№ 58. 1. Blatt. Karlsruhe, Freitag, den 12. März 1909. 47. Jahrgang.

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mk. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen". Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch".

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

* Hirtenbriefe deutscher Bischöfe und der konfessionelle Friede.

Die liberale beziehungsweise nationalliberale Presse wütet gegenwärtig wieder einmal gegen zwei deutsche Bischöfe. Die Jagd auf Bischöfe und Priester, welche die Pflichten ihres Amtes pünktlich und gewissenhaft erfüllen, ist ja der liberalen Presse, der nationalliberalen insbesondere, keine ungewohnte Beschäftigung. Sie ist in dieser Beschäftigung groß, aber nicht ehrlich geworden; denn so oft sie pflichtgetreue Bischöfe und Priester angreift, leugnet sie zugleich feig und falsch weg, daß sie die katholische Kirche angreife und beruft sich immer darauf, nur der „Ultramontanismus" sei der Feind. Treffend hat deshalb der Erzbischof von Freiburg vor zwei Jahren in seinem Hirtenbrief gesagt, ob der „Ultramontanismus" oder „Klerikalismus" angegriffen werde, sei gleichgiltig: die katholische Kirche sei damit stets gemeint.

Die zwei Bischöfe, die zurzeit wieder dem kulturkämpferischen Treiben als Zielscheibe dienen, sind der Erzbischof von Bamberg und der Bischof Benzler von Metz. Ersterer wird wegen der Maßregelung des Pfarrers Tremel angegriffen, letzterer wegen seines Hirtenbriefes gegen die gemischten Ehen. Wir wollen uns bloß mit letzterem beschäftigen. Die nationalliberalen Blätter auch in Baden erheben allgemein den Vorwurf gegen den Hirtenbrief des Bischofs von Metz, er sei intolerant gegen die Protestanten; er ziehe die evangelische Ehe und Trauung und das evangelische Familienleben herab. Nun steht aber in dem Hirtenbrief gar nichts von der evangelischen Ehe und der Trauung oder dem Familienleben. Der Bischof stellt vielmehr die katholische Anschauung von der Ehe, daß sie ein heiliges Sakrament sei und deshalb beim Empfang Reinheit von Sünden verlange, der Ansicht Luthers und Calvins entgegen, um daraus seine Schlüsse zu ziehen für sein Thema, den Uebelstand der Mischehen. Es heißt im Hirtenbrief:

„Die Ehe ist nach katholischer Lehre ein Sakrament der Lebendigen, das man nur im Stande der heiligmachenden Gnade empfangen darf. Wenn darum ein Katholik in den heiligen Stand der Ehe treten will und sich einer schweren Sünde bewußt ist, so liegt ihm nichts mehr am Herzen, als zuvor im Richterstuhle der Buße Verzeihung seiner Sünden zu erlangen, um würdig das große Sakrament der Ehe empfangen zu können. Wie aber wird der Protestant in den Ehestand treten? Nach Luther ist die Ehe nichts als „ein äußerlich leiblich Ding, wie andere weltliche Hantierung"; Calvin lehrt, „die Ehe sei nicht mehr von Gott eingesetzt und gewollt, wie der Ackerbau, die Baukunst, die Schusterei". Wer diese Anschauungen teilt, wird sich wenig Sorge darum machen, ob er eine Sünde auf dem Gewissen hat oder nicht; er wird auch im Stande der schweren Sünde ganz ruhig die Ehe eingehen und so, wenn auch nicht absichtlich, doch tatsächlich dieses Sakrament entweihen. Kann und darf die Kirche gleichgültig zuschauen, daß eines ihrer Sakramente also der Gefahr einer Entweihung ausgesetzt werde? Muß sie nicht vielmehr aus diesem Grunde allein schon die gemischten Ehen strenge untersagen?"

Man kann, will man objektiv sein, nicht gut anders sagen, wenn man die Absicht hat, zu zeigen, wie verschieden der Katholik und der Protestant über die Ehe selbst denkt und wie deshalb der Katholik gut daran tut, sich seine Ehehälfte unter den religiös Gleichgesinnten und den gleichen Glauben Bekennenden auszuwählen. Ueber die evangelische Ehe an sich ist damit nichts gesagt, als daß sie von Luther und Calvin nicht als Gnadenmittel, nicht als hl. Sakrament aufgefaßt wird. Gegen eine solche Feststellung sollte doch speziell die liberale Presse nichts einzuwenden haben, die ja gar nicht an die übernatürlichen Gnadenmittel, an die Sakramente glaubt und den Begriff der Sünde als bewußte, freiwillige Uebertretung des göttlichen Gesetzes gar nicht anerkennt. Aber wenn es eine Hetze gegen die katholische Kirche gibt, kommt es diesen liberalen Federhelden auch nicht darauf an, einmal den Religiösen und Gläubigen zu spielen.

Die friedliche Absicht des Metzer Hirtenbriefes geht übrigens aus seiner Einleitung hervor. Da heißt es u. a.:

„Wir glauben erwarten zu dürfen, daß diese Unsere Warnung von keiner Seite als Intoleranz ausgelegt oder als eine Störung des konfessionellen Friedens gedeutet werden wird. Müßten Wir aber auch das Gegenteil befürchten, so dürfte eine solche Befürchtung Uns doch nicht abhalten, euch, Geliebte im Herrn, die volle katholische Lehre zu verkünden, da Wir nicht Menschen, sondern Gott von der Verwaltung Unseres oberhirtlichen Amtes werden Rechenschaft ablegen müssen. Der Vorwurf der Intoleranz wäre übrigens gänzlich unbegründet. ..... Intolerant gegen das Schlechte und Gefährliche müssen wir immer sein; ist doch die Wahrheit ihrer Natur nach intolerant gegen den Irrtum und die Lüge. Gegen die irrenden Brüder aber sind wir tolerant, und nicht nur tolerant, sondern auch voller Liebe. Desgleichen wird man Uns einer Störung des konfessionellen Friedens mit Grund nicht zeihen können; im Gegenteil, Unsere Mahnungen sind dazu angetan, diesen Frieden zu erhalten und zu festigen; denn je weniger gemischte Ehen geschlossen werden, um so weniger wird zur Beeinträchtigung des konfessionellen Friedens Anlaß gegeben. Wir wollen die Andersgläubigen in ihren religiösen Anschauungen nicht stören, sondern sie ruhig nach denselben leben lassen.... Wir befinden uns übrigens, was die gemischten Ehen angeht, mit einsichtigen Protestanten in vollkommener Uebereinstimmung; auch sie erkennen an, daß die Mischehen ein Unheil sind für die christlichen Familien. Selbst protestantische Behörden warnen dringend vor solchen Ehen, da „dabei keine Eintracht in dem Glauben, dem Gebete und dem Gottesdienste stattfinden könne". Niemand kann Uns also der Störung des konfessionellen Friedens beschuldigen, wenn Wir vor einem Uebel warnen, das katholische und protestantische Behörden gleichmäßig und aus denselben Gründen verurteilen.

Wenn Wir nun im Folgenden die katholische Lehre über die gemischten Ehen erklären und die Gründe darlegen, weshalb die Kirche diese Ehen verbietet, so ist es dabei keineswegs Unsere Absicht, denjenigen zu nahe zu treten oder durch bittere Vorwürfe zu wehe zu tun, die schon eine gemischte Ehe eingegangen haben und in derselben leben müssen; ihnen legen Wir nur ans Herz, den beim Abschlusse der Ehe übernommenen Verpflichtungen stets treu nachzukommen und durch ein echt christliches Leben nach Kräften die Uebelstände zu mildern, die mit jeder Mischehe verbunden sind."

Aus diesen Ausführungen ergibt sich, daß sich Bischof Benzler wohl bewußt war, ein Thema zu behandeln, das große Vorsicht erfordert; zugleich aber sagt er, daß er es ernst, objektiv und lediglich in der Absicht behandle, einen Uebelstand einzudämmen, der von katholischer wie evangelischer Seite als solcher empfunden wird. Derjenige, welcher die Absicht mißkennen mußte und gegen den Hirtenbrief protestiert, ist der evangelische Bund. Und wer den evangelischen Bund unterstützt, um damit seine evangelische Kirchenfreundlichkeit zu zeigen, das ist die nationalliberale Presse.

Merkwürdigerweise geht dieselbe Presse, soviel wir bis jetzt bemerken, an dem Hirtenbrief des Kölner Kardinalerzbischofs vorüber. Dagegen finden wir in der konservativen „Deutschen Reichspost" Nr. 56 über den Hirtenbrief u. a. folgende Ausführungen:

„Der diesjährige Hirtenbrief des Kardinals Fischer, Erzbischofs von Köln, bespricht in seinem 13. Abschnitt das Verhältnis der Katholiken zu den deutschen Protestanten in sehr verständiger und patriotischer Weise. Als Deutsche, Kinder desselben Volkes und desselben Vaterlandes sind wir gegenseitig Bein vom Bein und Fleisch vom Fleisch . . . Wir Katholiken bedauern freilich den Riß, der unser Volk gespalten hat . . . Den Spalt zu schließen ist aber nicht des Menschen Werk und die Zeit dazu ist dermalen nicht gekommen. Wir müssen es tragen. Aber jeder, dem das Wohl unseres Volkes am Herzen liegt, sollte alles tun, den Riß nicht noch klaffender zu machen, vielmehr ihn möglichst zu verengen und zu schließen." Der Hirtenbrief fordert auf, daß alle, die sich den Glauben an den Mensch gewordenen Sohn Gottes bewahrt haben, darum beten, daß Gott der Herr sich über unser Vaterland erbarme und den Geist der Feindschaft banne, uns vor dem Unglauben bewahre und, wenn die Zeit wieder da sei, uns wieder in Gnaden einigen möge im Glauben."

Daran knüpft die „Reichspost" bezw. ihr „hochgeschätzter" Mitarbeiter folgende Betrachtung:

„Ein wohltuender Geist spricht aus diesem Hirtenbriefe. Er sprach schon seit Jahren aus gar manchen Kundgebungen katholischer Führer des Zentrums und der Kirchenfürsten. Ist es nicht einigermaßen bedauerlich, daß von evangelischer Seite nicht eine ähnliche Kundgebung von ähnlicher autoritativer Seite erfolgen kann und ist es eigentlich unmöglich, daß sie erfolge? Es ist vor zehn Jahren einmal von positiver Seite aus in der Generalsynode an die Kirchenbehörde die Anregung herangetreten, ab und zu Hirtenbriefe zu erlassen. Der Gedanke war nicht nur gut gemeint, sondern auch sehr richtig. Zweifellos würden solche Hirtenbriefe einen heilsamen Einfluß ausüben. Aber es ist nicht leicht, solche in der richtigen Weise abzufassen. Es gehört dazu mehr als Bureaukratismus und Geschäftsgewandtheit. Daß das kirchlich gesinnte evangelische Volk geistgesalbte Hirtenbriefe mit Freuden aufnehmen würde, darf man als sicher voraussetzen. Die Katholiken empfinden Stolz bei den weisheitsvollen Hirtenbriefen ihrer Bischöfe. Soll den Evangelischen niemals die Gelegenheit geboten werden, in ähnlicher Weise die Empfindungen dankbarer Freude und des Stolzes auf ihre Kirche zu hegen? Wer sich noch an jenen wundervollen Hirtenbrief erinnert, den vor vielen Jahren drei Generalsuperintendenten in Kassel an ihre Diözese richteten, der wird wissen, welche Freude und welcher Stolz hier gemeint ist."

Gewiß eine schöne Anerkennung der katholischen Sitte, daß jährlich wenigstens einmal der Bischof dem christlichen Volk die Heilswahrheiten verkündigt. Die warme Anerkennung dieser Gewohnheit ist allerdings auch nur einem Manne möglich, der selbst lebendiges Interesse für die Wahrheiten des Christentums hat, auch wenn er darüber in manchen Punkten anders denkt als wir Katholiken. Das ist denn auch der Unterschied zwischen den einen und andern Kritikern der Hirtenschreiben. Gläubige Männer fragen vor allem: was nützt das der Vertiefung der Religion? Liberale Kritiker und Feinde der positiven christlichen Religion fragen: Wie kann ich hiebei wieder der christlichen Ueberzeugung schaden bezw. einen Hieb beibringen? Man kennt das und weiß es zu beurteilen! —

Deutscher Reichstag.

(224. Sitzung.)

Hd. Berlin, 11. März 1909.

Beginn der Sitzung 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Weingesetzentwurfes (Fortsetzung).

Abg. Spindler (Ztr.): Wir halten an den Kommissionsbeschlüssen fest, da sie das Richtige treffen und die Interessen der Winzer berücksichtigen. Die Vorschriften über den Deklarationszwang wollen wir sowohl beim § 5 (gezuckerter Wein) wie beim § 6b (Verschnittwein) aufrecht erhalten wissen.

Abg. Paasche (natl.) empfiehlt die beiden Teile seines Antrages.

Geheimerat Stein bittet den Antrag Hormann (Zuckerungs-Endtermin 31. Januar) anzunehmen.

Abg. Preuß (els. Ztr.) spricht gegen den Antrag Paasche, der unnötig sei. Einer Verlängerung der Zuckerungsfreiheit stimmen wir nicht zu.

Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.) drückt die Hoffnung aus, daß die Regierung die Vorlage an dem § 6b nicht scheitern lassen werde.

Abg. Schüler (Ztr.) meint, das Richtigste sei, die Kommissionsbeschlüsse anzunehmen und alle Bedenken in Bezug auf Einzelheiten zurückzustellen. Der Antrag Paasche sei ihm unannehmbar. Auf den § 6b könne keinesfalls verzichtet werden.

Abg. von Wolf-Metternick (Ztr.) erklärt sich für den Antrag Paasche betr. Streichung der zu elastischen Bestimmungen in § 3 sowie für den Antrag Hormann.

Abg. Heyl zu Herrnsheim (natl.) bekämpft den Antrag Rören-Erzberger, wonach ein Verschnitt aus Erzeugnissen verschiedener Herkunft nur dann nach einem der Anteile benannt werden darf, wenn dieser in der Gesamtmenge überwiegt und die Art bestimmt. Der Antrag sei praktisch undurchführbar.

Abg. Wielandt (frs. Vp.) stellt sich auf den Standpunkt der Kommissionsbeschlüsse. Der Antrag Paasche sei abzulehnen.

Abg. Thaler (Ztr.) begründet einen Antrag, wonach die Menge des zulässigen Zuckerzusatzes nicht pro-

Kirchliche Nachrichten.

* **Zu den Papstwahlen.** Den Kardinälen und Prälaten der Kurie wurde der dritte Band der Acta Papst Pius X. überreicht. Er enthält u. a. eine Konstitution des Papstes, die vom 20. Januar 1904 datiert ist, und bisher geheim gehalten wurde, und sich mit dem Veto beschäftigt, das einzelne Mächte bisher bezüglich der einen oder anderen Persönlichkeit bei Papstwahlen einlegten. Dieses Veto wird ausdrücklich für unerlaubt und ungiltig erklärt. Die betreffende Stelle lautet:

„Kraft des heiligen Gehorsams und unter der Strafe der Exkommunikation latae tententiae verbieten wir allen einzelnen Kardinälen des Heiligen Kollegiums, sowohl den gegenwärtigen wie den zukünftigen, wie auch dem Sekretär des Heiligen Kollegiums und allen jenen, die am Konklave teilnehmen, soferne sie unter irgend einem Vorwand von irgend einer Stelle den Auftrag erhalten, das Veto oder auch die Ausschließung selbst in einfacher Wunschform vorzuschlagen und dieses auf irgend eine Weise zu ihrer Kenntnis gelangte Veto, sei es dem versammelten Kardinalskollegium, sei es einzelnen Kardinälen kundzugeben, sei es schriftlich oder mündlich, sei es direkt oder durch andere Personen. Das Verbot erstreckt sich auch auf irgend ein anderes Mittel der Intervention irgend einer Zivilgewalt bei der Wahl des römischen Papstes."

= **Würzburg**, 10. März. Im Norbertusheim im Kloster zu Oberzell verschied gestern abend der hochw. Herr Julius Pohl, Domherr an der Bischöflichen Kathedrale in Frauenburg (Ostpreußen). Der Verblichene war schriftstellerisch eifrigst tätig. Er war Mitbegründer und langjähriger erster Redakteur der in Braunsberg erscheinenden „Ermländischen Zeitung", Herausgeber des heute noch seinen Namen führenden populären „Julius Pohlschen Ermländischen Kalenders" und Verfasser vieler vaterländischen, heimatlichen und religiös-kirchlichen Gedichte. Seine Gedichte „Jubelgold" widmete der Selige dem Jubelpapste Leo XIII., seine Vaterlands- und Heimatlieder „Bernsteinperlen" dem deutschen Kaiser Wilhelm II. Das „Deutsche Kommersbuch" von Professor Dr. Karl Reifert enthält von ihm drei herrliche Lieder, darunter das bekannte „Verbandsbundeslied". Dem um die Kirche und Vaterland hochverdienten Priester wurden hohe Ordensauszeichnungen zuteil. So schmückten seine Brust das päpstliche Ehrenkreuz pro Eccl. et. Pont., der Rote Adlerorden 4. Klasse mit der Krone, der Kronenorden 2. Klasse und der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub. Im Norbertusheim weilte der Verblichene seit zwei Jahren.

= **Frauenburg** (Ostpr.), 10. März. Hier ist der Domkapitular, frühere ordentliche Professor für Altes Testament am Lyzeum Hosianum zu Braunsberg, Dr. theol. Hugo Weiß, im Alter von 66 Jahren gestorben. Er stammte aus Elbing.

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.

Nachdruck verboten.

19) (Fortsetzung.)

Die schlichten Worte gefielen Bernhard. Ueberhaupt fühlte er schon bei dieser ersten Bekanntschaft eine hochachtungsvolle Sympathie für den Generaldirektor.

„Wir wollen Hand in Hand arbeiten," versetzte Eiche und frohe Hoffnungen erfüllten ihn.

Nachdem der Kontrakt festgesetzt war, forderte Müller Bernhard auf, in seiner Familie das Mittagsmahl einzunehmen, und ging mit ihm durch den Ort. Hinter den Schlackenbergen, die sich nach zwei Richtungen ausdehnten, lag das Haus des Generaldirektors, mitten in einem sehr gepflegten Garten, an den ein kleiner Laubholzpark stieß. In der Frau des Generaldirektors lernte Bernhard eine fein gebildete liebenswürdige Dame kennen, die ihm sehr freundlich entgegen kam. Die beiden Söhne des Ehepaares waren schon verheiratet. Der ältere war in Frankfurt a. M. in einem großen Bankhause angestellt, der zweite Sohn war Hauptmann und stand mit seinem Regiment in Metz. Nur die Tochter, Fräulein Elfriede, war noch bei den Eltern. Sie war nicht mehr jung und oft kränklich, ein sehr stilles, etwas schwermütig aussehendes Mädchen von dreißig Jahren.

Im Laufe des Gesprächs erwähnte Bernhard, daß er seine Schwester Ines bei sich erwarte. Ihr Kommen hatte sich verzögert, weil sie noch im Stettiner Krankenhause zu bleiben wünschte, um ein Examen als Schwester zu machen.

„O, Sie müssen uns Ihre Schwester bald bringen," sagte Frau Therese Müller herzlich, „wir freuen uns hier in dem kleinen Ort über jeden neuen Zuwachs, zu unserer Gesellschaft."

„Nun, Frau Charles Gerard spricht ja auch davon, ihr Schlößchen Mon Repos nächstens zu bewohnen," warf Fräulein Elfriede ein, „ich glaube nur nicht, daß die verwöhnte Dame es lange hier aushält. Sie ist fast immer auf Reisen."

Frau Gerard ist eine auffallend schöne Erscheinung," erzählte der Generaldirektor, „eine Figur hat sie, ich sage Ihnen — superbe!"

Seine Frau drohte ihm lächelnd.

„Alterchen," sagte sie, „ich werde noch eifersüchtig werden."

Müller lachte, dann fuhr er gesprächig fort: „Sie ist erst dreiunzwanzig Jahre alt und seit zwei Jahren Witwe. Sie war nur kurze Zeit mit Gerard verheiratet; er lernte sie in Rußland auf einer Geschäftsreise kennen. Kurz vorher hatte er das Schlößchen „Mon Repos" erbaut und ein und eine halbe Million schon viel früher in Rößlingen Aktien angelegt. Niemand wußte etwas über Charles Gerard. Er war wenigstens 30 Jahre älter als seine Frau. Kurz nach der Hochzeit erkrankte er an einem schweren Rückenmarkleiden und kam nicht mehr hierher. Sie reisten von Bad zu Bad, in Aachen ist er dann auch gestorben."

Bernhard achtete nur aus Höflichkeit auf diesen Bericht. Es konnte ihm doch wirklich gleichgültig sein, welches Schicksal eine Fremde hatte.

„Ist Gerard Franzose gewesen? Der Name scheint es zu sagen?" fragte Bernhard, nur um nicht durch eine Teilnahmlosigkeit den Schein der Unhöflichkeit hervorzurufen.

„Ja, das weiß niemand, er liebte es, sich in ein gewisses Dunkel zu hüllen. Hier war nichts über sein Vorleben bekannt. Man behauptete, Gerard sei aus Australien gekommen, von wo er seinen Reichtum mitgebracht hatte. Ob er ihn ererbt oder gewonnen, das erfuhr man nie."

„Er war sehr eifersüchtig auf sein junges schönes Weib," behauptete Frau Müller. „Sie muß ein trauriges Leben an seiner Seite geführt haben, er hütete sie wie der Drache seinen Schatz. So kennen wir sie auch noch wenig. Jedenfalls ist sie seine alleinige Erbin und sie ist noch jung und berechtigt, das Leben zu genießen, das ihr bisher viel schuldig blieb."

„Ja, wäre nur nicht die sonderbare Klausel beim Testament Charles Gerards," versetzte Müller.

„Was meinen Sie damit, Herr Generaldirektor?" fragte Eiche, den das Gespräch nach und nach interessierte.

„Der alte Egoist hat darin festgesetzt, daß seine Frau bei einer zweiten Vermählung nur einige tausend Mark erhält, alles übrige Geld geht an wohltätige Stiftungen über. So glaube ich auch nicht, daß Irmgard Gerard sich entschließen könnte, einen zweiten Gatten zu wählen. Sie soll ein ganz armes Mädchen aus einer baltischen Adelsfamilie gewesen sein, die in Petersburg bei Verwandten erzogen wurde. Da lernte sie Gerard kennen, und nun ist sie eine reiche, verwöhnte Frau geworden."

„Aber sie ist reizend, kann so einzig lieb und gut sein!" rief Fräulein Elfriede begeistert.

„Du schwärmst für sie, liebes Kind," tadelte die Mutter.

„Ja, ich tue es. Papa ist es nicht begreiflich? Du tust es nämlich auch, gestehe es nur ein."

„Zugegeben," lachte der Generaldirektor.

Bernhard verabschiedete sich. Sein Zug ging spät ab; er wollte noch Umschau auf dem Werk halten. Müller kam mit ihm. Was er dort sah, war allerdings nicht geeignet, ihm das Unternehmen in rosigem Licht zu zeigen. Mürrisch und verdrossen verrichteten die Leute ihre Arbeit. Ueberall entdeckte er Fehler; in den Anlagen der Oefen, bei den großen Gebläsemaschinen, die durch kalte Luft die rotglühenden Eisenmassen abkühlten. Ja, es war eine Herkulesarbeit, wie Müller ihm geschrieben. Aber Bernhard von der Eiche reckte seine kräftige Gestalt höher, er fühlte sich Mannes genug, um sich an das schwierige Unternehmen zu wagen. Er sah seine Lebenaufgabe darin, die Hochofenwerke in Rößlingen emporzubringen. „Glück auf," sagte er leise,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zentual festgesetzt wird, sondern es soll so viel Zucker zugesetzt werden dürfen, als nötig sei, um ein Erzeugnis zu gewinnen, wie es in guten Jahrgängen in der betreffenden Lage ohne solchen Zusatz erreicht wird.

Abg. Gregoir (Lothringen) tritt ebenfalls für die Kommissionsbeschlüsse ein.

Damit schließt die Debatte. Unter Ablehnung aller Anträge (Paasche und Hormann) wird der § 3 in der Kommissionsfassung angenommen. Auch die §§ 4 bis 6 bleiben unverändert, ebenso § 6a. § 6b handelt von dem Verschnitt deutschen mit ausländischem Wein. Die Abgg. Wallenborn und Becker-Köln (Ztr.) bitten trotz des vom Staatssekretär ausgesprochenen „unannehmbar" an dem § 6b festzuhalten.

Abg. Erzberger (Ztr.): Meine Freunde werden jetzt für den § 6b stimmen. Ich werde aber bemüht sein, bis zur dritten Lesung eine Formulierung zu finden, der vielleicht auch die Regierung zustimmen könne.

Hierauf wird der § 6b in der Kommissionsfassung mit großer Mehrheit angenommen. Schließlich werden noch die von der Kommission beantragten Resolutionen angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der Novelle zum Doppelbesteuerungsgesetz. Nach kurzer Debatte wird die Vorlage in der Kommissionsfassung angenommen.

Das Haus erledigt dann noch debattelos Rechnungssachen.

Dienstag 2 Uhr 3. Lesung der Doppelbesteuerungs-Novelle, Etat des Reichsmilitärgerichts und Militär-Etat.

Schluß 6¾ Uhr.

*

Hd. Berlin, 11. März. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages beriet heute die Wahl des Abg. v. Schubert (St. Wendel-Ottweiler) und beschloß, zunächst Erhebungen über das Stimmverhältnis anzustellen, um festzustellen, ob die beanstandeten Stimmen auf das Ergebnis der Wahl Einfluß haben.

Hd. Berlin, 11. März. In der Reichstags-Kommission wurde heute ein von der Regierung als unannehmbar bezeichneter Antrag auf gesetzliche Einführung des 8 Uhr-Ladenschlusses im Handelsgewerbe angenommen.

Deutschland.

Berlin, 12. März 1909.

⧖ **Zur Reichsfinanzreform.** Die Finanzkommission des Reichstages trat gestern in die Beratung der Novelle zum Brausteuergesetz bei § 6 ein, der die Erhöhungssätze der Brausteuer regelt. Hierzu liegt ein Antrag der Reichspartei vor, der nach seiner Begründung eine bessere Behandlung der Kleinbrauereien beabsichtigt, aber keine Mehrerträge über die Vorlage hinaus. Staatssekretär Sydow erklärt, daß der Antrag der Reichspartei nicht von der Hand zu weisen sei. Auf die Frage der Besteuerung der alkoholfreien Getränke könne er noch keine Auskunft erteilen. Sie werde aber wegen der Zersplitterung der Betriebe große Schwierigkeiten bereiten und auch ziemlich geringe Steuererträge bringen. Ein Zentrumsredner präzisiert die Stellung des Zentrums dahin, daß die bisherigen Kommissionsbeschlüsse dem Zentrum die Annahme der Beschlüsse sehr erschwerten. Ein Nationalliberaler stellt sich wohlwollend zur Regierungsvorlage und dem Antrage der Reichspartei. Ebenso stellt sich ein Konservativer namens seiner Partei im Prinzip auf den Boden der Regierungsvorlage, bemängelt dagegen den Antrag der Reichspartei. Ein Sozialdemokrat widerspricht jeder höheren Belastung des Bieres. Für die Freisinnigen erklärt Abg. Wiemer, die Schädigung des Gastwirtsgewerbes müsse vermieden werden. Der Kontigentierung könne nicht zugestimmt werden. Die Besprechung wird Freitag morgen 10 Uhr fortgesetzt. — Wie wir erfahren, begegnet hinsichtlich der Brausteuer der Gedanke einer vorausgehenden Kontigentierung noch immer und zwar allein bei den freisinnigen Parteien lebhaftem Widerspruch. Wie man hört, sind die anderen bürgerlichen Parteien in dieser Hinsicht entschlossen, die Biersteuer jedenfalls nur dann zu bewilligen, wenn ein Weg festgelegt wird, der gewährleistet, daß die Steuer nicht wieder, wie 1906, zu einer Sondergewerbesteuer ausarte.

Es ist zu den Kompromißverhandlungen jeweils zu bemerken, daß durchaus nicht in jedem Fall die ganze Partei hinter dem jeweiligen Sprecher der Partei in der Kommission steht. Es war dies vielleicht noch nie weniger der Fall, als bei dem Chaos, das zurzeit in der Frage der Reichsfinanzreform herrscht. Ueber die wirkliche Absicht der einzelnen Parteien bezüglich der einzelnen Steuervorschläge läßt sich daher einstweilen noch gar nichts Sicheres feststellen. Selbst bei den Abstimmungen, ob etwas in die Subkommission kommen soll oder nicht, handelt es sich vielfach rein um taktische Fragen.

Der Widerspruch gegen die Kompromißkomödie geht weiter. Von Hamburg wird gemeldet:

Im hiesigen liberalen Verein, der sich der freisinnigen Vereinigung angeschlossen hat, wurde in einer gestern abgehaltenen Versammlung eine Resolution angenommen, die das Vorgehen der Fraktionsgemeinschaft bei der Finanzreform auf das entschiedenste mißbilligt. Der Verein erklärt, daß, falls das vorliegende oder ein im wesentlichen übereinstimmendes Kompromiß mit Hilfe der freisinnigen Vereinigung zustande käme, er nicht mehr in der Lage sein werde, seine bisherigen Beziehungen zur freisinnigen Vereinigung aufrecht zu erhalten. Auch der Verein der freisinnigen Volkspartei in Hamburg bedauert die einstimmige Annahme der Besitzsteuer durch die liberale Fraktionsgemeinschaft und bittet sie, auf diesem Wege nicht fortzuschreiten.

⌂ **Zum Siege des Welfen von Dannenberg** meint die „Tägl. Rundsch.": Die Entscheidung lag somit bei den 3000 freisinnigen Stimmen, die in der weitaus überwiegenden Mehrzahl für den Welfen abgegeben wurden. Es ist das ein bedenkliches Symptom für die Blockwilligkeit des Freisinns, der hier wieder einmal in seine alte Krankheit antinationaler Opposition zurückfiel; um so bedenklicher, als die Reichstagsfraktion im Grunde des Herzens doch eigentlich recht froh war, daß ihr Herr Korell erspart blieb! Das „Berl. Tagebl." nennt diese Wahl einen Denkzettel. Aber beide Blätter vergessen, daß sie die totale Abwanderung des Volkes vom Block darstellt und daß die Angst vor dem Zentrum im Volke kleiner ist als bei den Blockabgeordneten.

⌂ **Aus der Sackgasse in den Sumpf.** Alle Welt sieht nun ein, daß der vielgenannte Antrag Gamp nur in eine Sackgasse führte und der Führer war Reichskanzler Fürst Bülow. Heute will es schon niemand mehr gewesen sein, der den Antrag unterstützt hat. Welcher Hohn auf diese herrliche Blockleistung! In der am Sonntag abgehaltenen Sitzung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei waren die Frage des Blockkompromisses in der Finanzreform sehr lebhafte, stellenweise leidenschaftliche Debatten. Außer den Mitgliedern der Reichstagsfraktion, die das Wort dazu nahmen, sprachen sich alle Diskussionsredner sehr abfällig über das Kompromiß aus, und wenn auch von der Verhängung eines förmlichen Mißtrauensvotums in dieser Hinsicht Abstand genommen wurde, so ließ man doch keinen Zweifel darüber, daß man erwarte, die Fraktion werde schließlich diesem Blockkompromiß ihre Zustimmung verweigern. Der Humor an der Sache ist, daß es gerade die Nationalliberalen waren, die sich beschwerdeführend an den Reichskanzler wandten, damit der Zentrumsantrag nicht angenommen werde. Aber auch die Regierung sieht ein, daß sie in einer Sackgasse steht; denn die Verhandlungen hinter den Kulissen zwischen den Blockparteien einerseits und dem Fürsten Bülow beziehungsweise seinen Vertrauensleuten andererseits dauern noch immer fort. Dabei ist den Führern und Sprechern der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft, den Abgeordneten Wiemer, Müller-Meiningen und Payer seitens des Geheimrats v. Loebell, der den Reichskanzler bei diesen Pourparlers vertritt, nahegelegt worden, sich zunächst zur Bewilligung der indirekten Steuervorlagen der verbündeten Regierungen zu verpflichten. Wie wir weiter erfahren, ist es indessen bei diesen Besprechungen zu keiner Einigung gekommen; die Freisinnigen scheinen also wenigstens eine solche, höchst bedenkliche Verpflichtung nicht eingegangen zu sein. Die Versuche, ein neues Kompromiß zustande zu bringen, sollen sich dem Vernehmen nach nun doch wieder in der Richtung der Nachlaßsteuer oder richtiger gesagt, einer (auch auf Kinder und Ehegatten ausgedehnten) Erbanfallsteuer bewegen. Die Regierung soll geneigt sein, insofern auf einen Teil ihrer Forderungen zu verzichten, als sie sich eventuell auch bei einem geringeren Ergebnis als 150 Millionen Mark bescheiden will. Die „Deutsche Tageszeitung" scheint hiervon schon Mitteilung erhalten zu haben; denn sie schreibt mit höchster Entrüstung: „Welcher Bauer soll daran glauben, daß die Regierung oder die Mehrheit dieser unter dem maßgebenden Einfluß der besitzlosen Masse gewählten Volksvertretung auf die gegebenen Zusicherungen, von einem solchen Ausbau der einmal grundsätzlich genehmigten Besteuerung des Gatten- und Kindererbes Abstand nehmen würde? Haben sich die Vertreter der Reichsregierung nicht noch vor drei Jahren mit aller Schärfe gegen eine solche Bestimmung ausgesprochen und hervorgehoben, daß die Sozialdemokratie gar zu gern in dieser ersten Kerbe am Stamme des deutschen Familienzusammenhanges weiter hauen würde. Jetzt aber sieht man dieselben Kanzler und Minister mit Feuereifer für diese noch vor drei Jahren als verwerflich bezeichnete Steuer kämpfen. Wer soll da glauben, daß es auf dem Wege der Besteuerung auch des Gatten- und Kindererbes aus Rücksicht auf gegenwärtige Versprechungen später noch ein Halten geben würde, nachdem die erste Bahn dafür gebrochen? Niemand, sei er ein kleiner städtischer oder ländlicher Besitzer oder Gewerbetreibender, könnte sich dann mehr sicher fühlen, daß auch nur ein bescheidenes Erbe vor dem Griff des Steuerfiskus bewahrt bleibe, schon jetzt ging ja die Regierung mit größter Bereitwilligkeit auf die liberalen Vorschläge einer starken Erhöhung der damals aufgestellten Sätze für die übrige Erbschaftssteuer ein." Wir halten es für ganz ausgeschlossen, daß die Konservativen für die Nachlaßsteuer eintreten. Aus dem Blocke heraus ist man schon an das Zentrum herangetreten, daß es sich nun für die Nachlaßsteuer erwärmen möge, um dadurch „Herr der Situation" zu werden. Diese oberschlauen Blockleute! Das Zentrum sollte sich die Prügel von allen Seiten holen und dabei noch die Finger verbrennen! So charakterlos wie der Block ist das Zentrum nicht und es sagt nicht heute ja, wo es gestern nein gesagt hat. Dagegen stellt jetzt Oktavio v. Zedlitz dem Freisinn vor, was er zu tun hat: tüchtig direkte Steuern zu bewilligen, denn nicht darauf komme es derzeit an, wie schließlich die Besitzsteuer zweckmäßig zu gestalten sein würde, sondern allein darauf, die Verhandlungen über die Ausgestaltung der reichseigenen Einnahmequellen so zum Abschluß zu bringen, daß die zur dauernden Balancierung des Reichshaushalts erforderlichen Mehreinnahmen wirklich erzielt würden. Das Stadium der Lösung der Frage der Besitzbesteuerung liege, soweit es sich darum handele, das Fundament für den Aufbau der Reichsfinanzreform zu schaffen, endgültig hinter uns. Alle noch so wohl gemeinten Vorstöße zugunsten der Nachlaßsteuer seien nichts weiter als Anachronismen, für die jetzt in Angriff genommene Lösung des Problems der Reichsfinanzreform sei diese Steuer endgültig ausgeschieden. Man müsse bei der weiteren Behandlung der Reichsfinanzfrage mit dem derzeitigen Scheitern der Nachlaßsteuer als vollendeter Tatsache rechnen, wenn man nicht den festen Boden unter den Füßen verlieren und Gefahr laufen wolle, ganz in den Sumpf zu geraten. Dahin ist es nicht mehr so weit, falls der Karren nicht überhaupt schon im Sumpfe steht. Aus diesen Worten aber sieht man deutlich, daß der ganze Kompromißantrag nur den Weg zu einer indirekten Steuer frei machen sollte, daß er somit ein Volksbetrug erster Ordnung ist, begangen unter Assistenz des Reichskanzlers.

Abg. Erzberger schreibt mit Recht im „Tag" über diesen Antrag: „Der Antrag Gamp-Dr. Arendt ist unannehmbar aus verfassungsrechtlichen, finanziellen und sozialen Gesichtspunkten; er ist der reinste Hohn auf den bundesstaatlichen Charakter, bringt eine staatsrechtliche Ungeheuerlichkeit und verspottet den Begriff der Besitzsteuer.... Keine Spur eines sozialen Verständnisses verrät dieser Vorschlag. Leute mit 3000 Mk. Einkommen sind auf einmal unter die „Besitzenden" gestellt; jeder Postassistent, der mit seinem Gehalt kaum ausreicht, hat das Vergnügen, vom Block als ein Besitzender angesehen zu werden und 20 bis 30 Mk. Besitzsteuer zu zahlen. Der Mittelstand ist nach diesem Beschluß der Leidtragende; denn die höchsten Lasten mußten ihm auferlegt werden. Diese Vorschrift ist aber ganz undurchführbar; denn man kann nicht bei einem Einkommen von 3000 Mk. auf einmal die Steuer um 50—100 Prozent erhöhen. Die nächste Folge wäre, daß die einzelstaatlichen Steuergesetze geändert würden, um eine technisch bessere Staffel zu erhalten, d. h. die Einkommen unter 3000 Mk. müßten höhere Landessteuern bezahlen, was kein Reichsgesetz verbieten kann. Die Besitzsteuer wäre ein Schlag ins Wasser. So stellt sich der ganze Antrag als eine Komödie dar, die aber einen ernsten Hintergrund hat; sie macht die Bahn frei für indirekte Steuern. Gar bald wird man lesen können, daß 414 Millionen an indirekten Steuern bewilligt worden sind, dann braucht man die unmögliche Besitzsteuer nicht mehr; sie verschwindet in der Versenkung, nachdem sie ihre Dienste auf Vermehrung der Konsumsteuern getan hat. Aber die letzten 14 Tage waren keine Glanzperiode für die Reichstagsmehrheit, die aus der Sackgasse in den Sumpf geriet."

Ausland.

Italien.

= **Ueber die Wahlbeteiligung der Bevölkerung Roms an den Kammerwahlen wird aus Rom berichtet:** „Die Zahl derjenigen Wähler, welche gestern in Rom stimmten, belief sich auf nur 15 018. Und dabei hat Rom fast 600 000 Einwohner! Im Jahre 1904 belief sich die Zahl der Wähler, welche gestimmt hatten, sogar nur auf 11 712. Die Anzahl der als Wähler eingeschriebenen Römer ist nicht größer als 30 284. Dieser außerordentlich kleine Prozentsatz findet seine Erklärung in der großen Zahl der Analphabeten, sowie in dem Umstand, daß sehr viele Nichtrömer in Rom wohnen, welche in ihren Heimatskollegien wählen mußten oder wenigstens müßten und daß endlich der vorgeschriebene Zensus von sehr vielen nicht erreicht wird.

Türkei.

‖ **Verlängerung der Kammersession.** Der Großvezier teilte gestern der Kammer die Verlängerung der Parlamentssession um drei Monate mit. Die Mitteilung erging auch an den Senat, der dem Großvezier sein Vertrauen aussprach.

Frankreich.

† **Der Streit um den Marinekredit.** Der für gestern angesetzt gewesene Ministerrat ist vertagt worden. Der Marine- und Finanzminister sind immer noch nicht einig über den Kredit, welcher für die Marine gefordert werden soll. Der Marineminister ist damit einverstanden, den für dieses Jahr geforderten Zusatz-Kredit von 18 Millionen zu gewähren, dagegen beanstandet er den Kredit von 70 Millionen, welcher für das nächste Jahr gefordert wird. Der Finanzminister erklärt, daß hierfür vor allem die Zustimmung der Kammer erforderlich sei. Die Besprechungen zwischen den beiden Ministern werden noch fortgesetzt. Einer gestern stattgehabten Unterredung wohnte Ministerpräsident Clemenceau bei.

† **Ein ernster Zwischenfall** hat sich vorgestern im Zusammenhang mit den letzten antimilitaristischen Kundgebungen in Toulon zugetragen. General de Ferron, Befehlshaber der 2. Division der Kolonialtruppen hatte die Generale Perreaux und Dum, Befehlshaber der 4. und 6. Brigade sowie die ihnen unterstellten Offiziere zu einer Konferenz geladen. Hierbei drückte er seine Unzufriedenheit darüber aus, solche Regimenter unter seinem Befehle zu haben. Er erklärte u. A., die Schamröte steige ihm ins Gesicht und er betrachte sich als entehrt, solche Kanaillen zu kommandieren. General Perreaux versuchte, gegen diese Auffassung Einspruch zu erheben, wurde aber sofort beim ersten Wort mit 8 Tagen Arrest bestraft, ebenso der Oberst des 4. Bataillons. Der Vorfall wird lebhaft besprochen.

Die Lage auf dem Balkan.

Der serbische Gesandte am Wiener Hofe erschien gestern im Ministerium des Aeußern, zum erstenmale seit der Annexion, und hatte mit Freiherrn v. Aehrenthal eine halbstündige Unterredung, die einen durchaus freundschaftlichen Charakter trug. Nach den aus Belgrad in Wien eingetroffenen Nachrichten ist in dem Teil der Note: „Serbien verlangt aus diesem Anlaß keine Entschädigung von Oesterreich-Ungarn", der Ton auf die Worte „von Oesterreich-Ungarn" zu legen. Serbien verzichtet darnach zwar gegenüber Oesterreich auf Kompensationen, wendet sich aber mit seinen Ansprüchen an die Türkei.

Der Inhalt der serbischen Zirkularnote wird seitens der hiesigen Presse ziemlich günstig beurteilt und als ein Weg zur Erhaltung des Friedens bezeichnet. Die „Neue Freie Presse" schreibt: Es sei zwar noch nicht alles geschehen, was Oesterreich wolle, aber der Fortschritt sei nicht zu verkennen und man könne nunmehr die Hoffnung hegen, daß der Krieg vermieden und die Annexionskrisis ohne Waffengewalt sich werden beenden lassen.

Die „Wiener Reichspost" schreibt:

„Sie (die serbische Regierung) erklärt zwar, von Oesterreich-Ungarn keine territorialen oder sonstigen Entschädigungen zu beanspruchen, ruft aber über die Art der ihm zu gewährenden Entschädigungen das „kompetente Gericht der Berliner Signatarmächte" an, dadurch ablehnend, mit Oesterreich-Ungarn darüber zu verhandeln, was auf dessen Kosten nach seinem Wunsche gewährt werden sollte. Serbien formuliert, vulgär gesprochen, keine Schadenersatzansprüche, aber es meldet seinen Schaden bei einem Gericht der Mächte an und fordert deren Urteil heraus, ohne auch nur eine beiläufige Auseinandersetzung mit Oesterreich zu versuchen. Darin offenbart sich die Hinterhältigkeit deutlich. **Dieser Verzicht Serbiens ist in Wirklichkeit kein Verzicht. Serbien fordert, nur soll es ein anderer aussprechen, und dieser Dolmetsch soll auf einer internationalen Konferenz Rußland sein."**

Die serbische Note hat im serbischen Publikum einen guten Eindruck gemacht, weil dadurch ohne Fallenlassen der serbischen Forderungen die Gefahr des Krieges für den Augenblick beseitigt erscheint und die serbische Sache, wie man meint, nunmehr in Europas Händen liegt. Milowanowitsch verlas gestern in der Skuptschina-Sitzung sowohl die russische Note als auch die serbische Antwort, wobei er auf das Bestreben der Mächte, den Frieden zu erhalten, hinwies. Mein Schweigen, so führte er aus, sollte einer Intervention der Mächte in Wien und Belgrad dienen, doch habe man dies nur in Belgrad tun wollen, weshalb die russische Regierung, um die Serben und ihre Forderungen zu schonen, allein freundschaftliche Vorstellungen in Belgrad unternommen habe. Der jungradikale frühere Minister Juiwitsch dankte der Regierung, der es durch eine so weise Antwort gelungen ist, den Frieden zu wahren. Man müsse nun auf die Weisheit und Gerechtigkeit Europas rechnen, in dessen Händen die serbische Sache ruhe.

Also die Kriegsgefahr ist nur für den Augenblick beseitigt, die Serben lassen ihre Forderungen trotz Verzichts nicht fallen. Das ist Spitzbubendiplomatie, die zu keinem guten Ende führt. Serbien rüstet weiter. In Rußland werden jetzt neuerdings Pferde für die serbische Armee angekauft. Der erste Pferde-Transport ist bereits über Odessa abgegangen.

Die Spionage-Affäre des serbischen Majors Jankowitsch, der beschuldigt wird, mit dem österreichischen Agenten Müller in Verbindung gestanden und ihm alles Material über die serbischen Kriegsrüstungen geliefert zu haben, nahm infolge der Haussuchungen eine sensationelle Wendung. Diese ergaben, daß Jankowitsch das Material von mehreren der Verschwörerpartei angehörenden Offizieren geliefert erhielt. Darum wurde die Untersuchung niedergeschlagen und Jankowitsch auf freien Fuß gesetzt.

Baden.

Karlsruhe, 12. März 1909.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Bureauvorsteher bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues Oberrechnungsrat Leopold Wolfmüller das Ritterkreuz erster Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen und dem Hauptlehrer Konstantin Mutz in Elgersweier das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen zu verleihen, sowie dem K. und K. Oesterreichisch-Ungarischen Vizekonsul in Mannheim Viktor Leser die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich verliehenen Jubiläumskreuzes für Zivilstaatsbedienstete zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Bureauvorsteher bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, Oberrechnungsrat Leopold Wolfmüller auf sein untertänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste auf 1. Mai d. J. in den Ruhestand zu versetzen, den Lehramtspraktikanten Karl Keicher von Heidelberg zum Professor an der Realschule in Bruchsal und den Amtsgerichtssekretär Adolf Boppel in Karlsruhe zum Bureauvorsteher zu ernennen, sowie dem Lehramtspraktikanten Dr. Philipp Muckle von Heddesbach unter Ernennung desselben zum Professor eine etatmäßige Professorenstelle am Lehrerseminar in Heidelberg zu übertragen; ferner den Oberrevisor Karl Speckert beim Bezirksamt Mosbach auf sein untertänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen, treugeleisteten Dienste und unter Verleihung des Titels Rechnungsrat in den Ruhestand zu versetzen, ebenso den Bureauvorsteher bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen Oberrechnungsrat Franz Armbruster auf sein untertänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Durch Entschließung des Großh. Ministeriums des Innern wurden nachgenannte Volksschulhauptlehrer etatmäßig angestellt: Karl Groß an der Gewerbeschule in St. Georgen, Jakob Baas an der Gewerbeschule in Schopfheim, Karl Lienhart an der Gewerbeschule in Bühl und Karl Dennler an der Gewerbeschule in Rastatt.

Mit Entschließung Großh. Verwaltungshof wurde der Bureaubeamte im Bezirksdienst, Verwaltungsassistent Heinrich Heine bei der Erziehungsanstalt in Flehingen, seinem Ansuchen entsprechend in gleicher Eigenschaft zum polizeilichen Arbeitshaus in Kislau versetzt.

Durch Entschließung Großh. Steuerdirektion wurde Hauptamtsassistent Ferdinand Brettle beim Hauptsteueramt Konstanz zum Steuerkontrolleur beim Finanzamt Oberkirch ernannt, die Finanzassistenten Sebastian Becker beim Großh. Steuerkommissär für den Bezirk Säckingen und Karl Möhler beim Großh. Steuerkommissär für den Bezirk Boxberg als Steuerkommissärassistenten etatmäßig angestellt, Steuerkommissärassistent Joseph Haungs bei dem Großh. Steuerkommissär für den Bezirk Wiesloch in gleicher Eigenschaft zu jenem für den Bezirk Kehl und Steuerkommissärassistent Andreas Schneider bei dem Großh. Steuerkommissär für den Bezirk Achern in gleicher Eigenschaft zu jenem für den Bezirk Bühl versetzt.

* Das neue konservative Organ

in Karlsruhe hat gestern seine erste Probenummer herausgegeben. Es betitelt sich „Badische Warte", „Bürger- und Bauernfreund" und erscheint Dienstag und Freitag. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet der zweite konservative Parteisekretär Wilhelm Behle, der in nächster Zeit von Heidelberg nach Karlsruhe übersiedeln wird. In dem Kopfartikel „Zum Geleit" heißt es u. a.:

„Wirtschaftspolitische Fragen mancher Art werden unsere „Badische Warte" von gar vielen liberalen und radikalen Blättern trennen. Alle wirtschaftspolitischen Fragen reichen jedoch nicht an das zurzeit bei uns in den Vordergrund gedrängte Bestreben nach Trennung von Staat und Kirche heran. Die Einen sagen: Trennung von Staat und Kirche, die Anderen (Vorsichtigeren): Aufhören jeder Dotation an die Kirchen, in der Wirkung ebenfalls die verhängnisvoll

---

als der Zug ihn dem Felde seiner zukünftigen Tätigkeit entführte. Der alte Spruch der Berg- und Hüttenwerke gab ihm die frohe Zuversicht des Gelingens. — — —

Fräulein Elfriede Müller hatte wieder einmal eine neue Schwärmerei. Das ältliche, kränkliche Mädchen neigte dazu und wurde von ihrem Vater deshalb geneckt. Diesmal war Ines von der Eiche der Gegenstand, dem die Huldigung Elfrieds galt. Im Sommer war Ines nach Rößlingen gekommen. Ihr junges reizendes Gesicht strahlte, als sie den Bruder begrüßte. Sie warf die Arme um seinen Nacken und küßte ihn herzhaft.

„Hardy, da bin ich!" rief sie. „Ach, ich bin so froh, ich möchte die ganze Welt umarmen. Es wird herrlich sein, immer bei Dir zu bleiben, sich nicht mehr trennen zu müssen."

Das gewöhnlich sehr ernste Antlitz Bernhards war gleichfalls von einer tiefgefühlten Freude erhellt. Er fand seine Schwester gewachsen und sehr zum Vorteil verändert. Ines war eine junge Dame geworden. Die Lehrzeit im Krankenhause hatte ihrer jugendlichen Frische nicht geschadet, sie sah gesund und kräftig aus. (Forts. folgt.)

Briefkasten.

Herrn E. hier. Die jüngeren Theaterbesucher sind, wie Sie sagen, durch schöne Stimmen und vornehme Schule, (rühmliche Ausnahme abgezogen) in den letzten 10 bis 12 Jahren bis vor kurze Zeit, nicht verwöhnt worden. Der Erfolg und die Macht des Gesanges liegt doch nicht im forcierten Singen, das dem Schreien beinahe ähnlich ist, sondern in der Kunst des edlen ausdrucksinnigen geschulten Vortrags der sich auf stimmlichen Wohllaut stützt. Ein duftiges Piano, das man aber im ganzen weiten Raum dennoch vernimmt, ist schwerer aber auch schöner als ein herausgeschrieenes Fortissimo. Bei dem von Ihnen erwähnten Sänger fehlt es am portamento der Stimme, er muß noch fleißig lernen. Was Ihre Ansicht über die meisten neueren Werke, die wir hier hatten, betrifft, können wir (mit wenigen Ausnahmen) zustimmen. Kennen Sie den Vers aus einem heiteren Quartett von Ed. Kremser:

In Opern wird musikalisch,
Kannibalisch, infernalisch
Gemordet bei Orgelklängen,
Fugengängen, Volksgesängen;
s' Theater zeigt — schöne Sache! —
Fieberkranke, Geistesschwache,
So daß man nach all' dem Gebrause
Kommt ganz blöd nach Hause! von Stecken.

werdende Trennung von Staat und Kirche anbahnend. Die „Badische Warte“ wird hier zum Sammeln blasen, sie will alle Kreise wecken, die gleich uns der Meinung sind, daß der Staat ein christlicher Staat bleiben muß, soll er nicht seiner Auflösung entgegengehen.“

Die letzthin durch die Presse gehende Nachricht, daß in Karlsruhe ein Organ des Bundes der Landwirte herausgegeben würde, war unrichtig; nicht ein bündlerisches, sondern ein konservatives Blatt war geplant, dessen Probenummer nunmehr vorliegt. Die „Deutsche Reichspost“ in Stuttgart bleibt nach wie vor das konservative Hauptorgan für Baden.

Zentrumskandidatur in Baden-Baden betr. schreibt die „Bad. Volksztg.“ Nr. 58: „Der sozialdemokratische „Volksfreund“ schreibt in seiner gestrigen Nummer, daß als Kandidaten für Baden-Stadt von den Linksliberalen Herr Oberpostassistent Eisinger (nicht Ersinger) und vom Zentrum Herr Roman Schmid aufgestellt würden. Ob die Meldung bezüglich des Herrn Eisinger richtig ist, wissen wir nicht. Bezüglich einer Zentrumskandidatur ist festzustellen, daß in der Partei diese Frage noch nicht zur Erörterung kam und ein Beschluß nicht vorliegt.“

* **Pfarrer Karl wehrt sich gegen nationalliberale Fechterkünste.**

Im „Heidelb. Tageblatt“ Nr. 59 veröffentlicht Pfarrer Karl, der konservativ gerichtete Kandidat von Schwetzingen, eine Erwiderung auf nationalliberale Angriffe, in welcher er ausspricht, ebenso, was ihn vom Zentrum trennt, wie das, was ihn bezw. die Konservativen mit ihm zusammenführt. Die Ausführungen, die wir nicht in Allem unterschreiben, lauten in den wichtigsten Punkten folgendermaßen:

Pfarrer Karl betont, daß er der Ansicht sei, daß die liberale Politik dem Zentrum nütze. „Ich forderte gerade deshalb die kirchlich Liberalen auf, sich der konservativen Partei anzuschließen. Das ist alles, was ich tat. Wie sich das Zentrum hierzu verhält und verhalten würde, ist seine Sache. Ich habe es weder gebeten, noch jemand Auftrag gegeben, zu bitten, irgend eine konservative Kandidatur, sei es meine oder eine andere, zu unterstützen. Wenn das Zentrum es dennoch tut, so zeigt es damit einen politischen Blick' der uns Evangelischen leider häufig fehlt: das Zentrum versicht nämlich in erster Reihe die Interessen seiner Kirche, indem es diese für wichtiger und notwendiger hält, als die Existenz irgend einer Partei. (Wenn Pfarrer Karl statt „die Interessen seiner Kirche“ sagt: „auf idealem Gebiet den christlichen Einfluß auf das öffentliche Leben“, dann wird der Satz auch von uns als richtig anerkannt. D. R.) Daß sogar die nationalliberale Partei, wenn auch langsam, aber doch sicher, der Trennung von Staat und Kirche, d. i. der Auflösung unserer Landeskirche und der Zersplitterung in ohnmächtige Sekten entgegen schleicht, steht mir sicher. Auch hat der Abg. Binz im letzten Landtag selbst zugegeben, wie sympathisch ihr der Gedanke sei. . . Die Erhaltung unserer Landeskirche aber ist erste Pflicht aller kirchlich Gesinnten, vorab der Geistlichen. Lediglich deshalb habe ich meine Gesinnungsgenossen aufgefordert, sich den Konservativen anzuschließen, die neben dem Zentrum die einzige in der Trennungssache zuverlässige Partei, überhaupt die einzige evangelisch-kirchliche Partei bilden. Denn der politische Liberalismus ist religiös und konfessionell indifferent, ist ebensowenig evangelisch wie katholisch wie israelitisch oder heidnisch. Also haben wir Evangelischen an ihm weder Schutz noch Vertretung. Natürlich werden auch die Konservativen mit dem Zentrum nicht weiter gehen als die gemeinsamen Interessen reichen.

Ich habe mit dem Evangelischen Bund weiter nichts zu tun, als daß ich sein einfaches Mitglied bin. Hierin tritt auch durch Anschluß an die Konservativen keine Aenderung ein, denn auch diese sind in hervorragenden Vertretern Mitglieder des Evangelischen Bundes. . . . Ich bin nie ein Führer noch gar Hauptführer des Bundes gewesen, nicht im Landesvorstand, nicht im Diözesanvorstand, nicht einmal im Ortsvorstand. Ich weiß nicht, weshalb die Liberalen aus meiner Wenigkeit plötzlich einen Hauptführer des Bundes machen. (Wir wissen es! D. R.) . . . . Ebenso wenig war ich als Pfarrer von Sand ein Wüterich gegen das Zentrum, sintemal es weder dort noch in der Diözese ein solches gibt. Mit Schimpfen und Wüten gegen das Zentrum ist auch gar nichts getan. Das macht uns nur lächerlich. Stärken wir unsere Landeskirche, lassen wir sie nicht auspowern noch zerreißen, das ist das beste Wüten gegen das Zentrum. Kehren wir vor unserer Tür!

Wenn der Einsender meint, das Diakonissenhaus könne durch mein politisches Auftreten Schaden leiden, so schätzt er den Liberalismus recht nieder ein. Wenn die Liberalen, um sich an mir zu rächen, dem Diakonissenhaus Schaden zufügten, so würden sie so intolerant, so kleinlich, so unendlich unliberal, so gehässig handeln, daß ich ihnen das lieber nicht zutrauen mag.“

Diese Erklärung verdient allgemeines Interesse und charakterisiert jedenfalls den badischen Liberalismus sehr gut.

⏀ **Heidelberg**, 11. März. Wie das „Heidelberger Tagblatt“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, soll Oberbürgermeister Dr. Wickens von den Vertretern der Stadtordnungsstädte an Stelle von Oberbürgermeister Siegrist-Karlsruhe in die Erste Kammer gewählt werden.

|:| **Heidelberg**, 11. März. Ueber weitere Opfer auf dem hiesigen liberalen Schlachtfelde ist noch zu berichten: Landtagsabgeordneter Quenzer legte den Vorsitz im nationalliberalen Verein bezw. der nationalliberalen Partei hier nieder; der zweite Vorsitzende und bisherige Stadtrat Weinhändler Ueberle fiel bei der heutigen Stadtratserneuerungswahl aus; er kandidierte nicht mehr. Bei der Wahl in den Stadtverordnetenvorstand unterlag der Vorsitzende des jungliberalen Vereins, Bankvorstand Dorn. Dazu der Rücktritt des Abg. Dr. Wickens. — Unter den heute gewählten Stadträten befindet sich zum ersten mal ein Zentrumsmann, welcher jedoch nicht in dieser Eigenschaft auf das Rathaus kommt. — Heute Abend sollen die Kandidaten der Nationalliberalen für die Landtagswahl nominiert werden.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 11. März. Die diesjährige Prüfung der Werkmeister für den bahn- und tiefbautechnischen Dienst ist auf den 14. April l. J. festgesetzt. Gesuche um Zulassung sind mit den vorgeschriebenen Belegen spätestens bis 1. April l. J. beim Bezirksamt Karlsruhe einzureichen.

h **Mannheim**, 11. März. Ein Konsortium kaufte das 100 000 Quadratmeter große Gelände der Chemischen Fabrik Lindenhof, C. Weyl u. Co. A.-G., um daselbst ein neues Stadtviertel erstehen zu lassen. Der Preis ist noch unbekannt.

+ **Bühl**, 11. März. Wir brachten vor kurzem die Nachricht, daß Postsekretär Maier a. D. in Urloffen, der an Schwermut litt, sich erhängt habe. Wie der Waldbürner „Volksfreund“ meldet, ist dies unrichtig.

+ **Freiburg**, 11. März. Ein Arbeits- und Lagerschuppen des Zimmermeisters August Schubnell wurde samt dem Holzvorrat durch Feuer zerstört. Der Schaden beträgt etwa 10 000 Mk. — Die Sammlung für die Erdbebenbeschädigten in Süditalien ergab hier 9285 Mk.

Immendingen, 11. März. Bei der gestern vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister, Herr Heizmann, mit 106 Stimmen wiedergewählt. 72 Stimmen entfielen auf Herrn Privatier Emil Goldschmid. Lokale und private Rücksichten gaben bei der Wahl den Ausschlag.

? **Orsingen** (Amt Stockach), 11. März. Gestern (Mittwoch) nachmittag fiel beim Heumachen der hiesige Gemeinderechner Fr. Gaiser in der Scheuer herunter und zog sich einen doppelten Schädelbruch zu, dem er heute früh im Alter von 54 Jahren erlegen ist. Der brave und christliche Mann ruhe in Frieden!

⊙ **Aus Baden**, 12. März. Pfarrer M. von Kluftern ist verhaftet, wegen eines Sittlichkeitsvergehens, das etwa 6 Jahre zurückliegt. Dasselbe ist jetzt erst bekannt geworden; weßhalb auch die Suspension jetzt erst und nicht schon früher erfolgte. Die Meldung von der Flucht des Pfarrers in die Schweiz ist unrichtig. Pfarrer M. hatte sich allerdings besuchshalber nach Maria Stein begeben, kehrte aber von dort nach kurzer Zeit zurück.

Lokales.

Karlsruhe, 12. März 1909.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog besuchte vorgestern abend den vom Kaufmännischen Verein veranstalteten Vortrag des Professors Dr. Wempe aus Oldenburg im Saal der Eintracht.

Gestern vormittag hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Legationsrats Dr. Seyb und des Ministers Freiherrn von Bodman.

Im Laufe des Nachmittags folgten die Vorträge der Geheimeräte Dr. Freiherrn von Babo und Dr. Nicolai.

⊞ **Lichtbilder von deutschen Städten, Kurorten, Badeplätzen,** hervorragenden Gebirgslandschaften und dergleichen wird von nun an der Karlsruher Fremdenverkehrsverein im hiesigen „Residenztheater“, Waldstr. 30, der Einwohnerschaft vorführen lassen. Eine große Anzahl tadelloser, wohlgelungener Diopositive stehen zu diesem Zwecke dem Vereine zur Verfügung, die er im Wege des Austauschs mit anderen Verkehrsvereinen, Badedirektionen u. s. w. erworben hat. Jede Bilderserie wird von einem kurzen erklärenden Text begleitet sein. Wir empfehlen der Einwohnerschaft, von diesem vorzüglichen Mittel, eine Reise durch unser schönes deutsches Vaterland auf so bequeme und billige Weise zu unternehmen, ausgiebigen Gebrauch zu machen. Die Vorführungen werden bis auf weiteres jeden Freitag abend stattfinden. Heute abend erscheinen die Bilder von Triberg, einer Perle unseres Schwarzwaldes.

= **Bund der technisch-industriellen Beamten, Ortsgruppe Karlsruhe.** Wir machen auch an dieser Stelle auf die öffentliche Versammlung aufmerksam, welche von der hiesigen Ortsgruppe des Bundes der technisch-industriellen Beamten am Dienstag den 16. d. M., abends halb 9 Uhr im Saal III der Brauerei Schrempp (Waldstraße) veranstaltet wird. Herr Bundessekretär Granzin wird über „Paritätische und gewerkschaftliche Organisationen“ sprechen.

⚒ **Der Kohlen-Verein Karlsruhe** schreibt uns, daß, veranlaßt durch die hohen Preise für Lebensbedürfnisse, besonders aber durch die enorm hohen Preise der Kohlen, wie an anderen Orten so auch hier sich Konsumenten zu einer Vereinigung zusammengeschlossen haben, dessen Zweck es ist, unter Ausschaltung des Zwischenhandels ihren Mitgliedern billige Kohlen zu beschaffen. Wer also billige Kohlen beziehen will, kann Mitglied des Kohlenvereins Karlsruhe werden. Wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich, hält der Kohlenverein am Samstag, den 13. März, abends 8 Uhr, im „Saalbau“ (Gottesauerstraße) eine öffentliche Versammlung ab, woselbst die Vorteile des Anschlusses an diesen Verein näher erläutert werden. Wir ersuchen Konsumenten ohne Unterschied der Berufsstellung usw., diese Versammlung in ihrem Interesse zu besuchen.

⚒ **Karlsruher Altertumsverein.** In der fünften Sitzung dieses Winters, welcher Seine Königliche Hoheit der Großherzog beiwohnte, am 4. März, sprach im unteren Saale des Museums der Direktor des Generallandesarchivs, Geheimer Archivrat D. Obser über „Die revolutionäre Propaganda am Oberrhein im Jahre 1798“. Er schilderte, wie die Ereignisse in Italien, die Gründung der cisalpinischen und ligurischn Republik im Frühjahr 1797 die Hoffnungen der deutschen Freiheitsfreunde von neuem belebte, zumals das Direktorium Interesse daran hatte, diese Hoffnungen wach zu halten. Die deutschen „Patrioten“ bildeten sich zunächst ein, daß Frankreich auch das Elsaß zur selbständigen Republik erheben werde, doch lag ein solcher Verzicht auf die „limites naturelles“ niemals in dessen Absichten. Ueberall gärte es und vergeblich wendeten sich die betroffenen Reichsstände an den Kaiser in Wien. War doch in denselben Tagen der Friede zu Campo Formio abgeschlossen worden, in dessen geheimen Bedingungen der Kaiser das linke Rheinufer an Frankreich abtrat. Als dieses sich nun hier häuslich einrichtete, da wurde den deutschen Freiheitsfreunden ihr schwerer Irrtum schmerzlich klar. Indessen gaben diese die Hoffnung auf Gründung eines deutschen Freistaates noch nicht auf. In Sicherheit auf dem linken Rheinufer wirkten sie für die Revolutionierung des rechten. Am Oberrhein waren Straßburg und Basel die Zufluchtstätten der deutschen Republikaner und die Hauptzentren der revolutionären Propaganda. In Straßburg bestand schon seit einiger Zeit ein Klub der deutschen Jakobiner, der planmäßige Agitation rechts des Rheins betrieb und dabei von dem Oberbefehlshaber der Rheinarmee, Augereau, unterstützt wurde. Aber die Bevölkerung des damaligen hessischen Hanauerlandes widerstand allen Versuchen der Aufwiegelung und nahm sogar einige der Freiheitsprediger gefangen. Wie hier die Bewegung mißlang, umsomehr als die französische Regierung von ihr abrückte, so auch im bad. Oberlande, in den Oberämtern Rötteln und Badenweiler, obwohl sie anfänglich einen erheblich bedenklicheren Charakter zu haben schien. Aber die Ergebenheit gegen den Markgrafen war doch zu groß und so scheiterten die Propagandisten auch hier, umsomehr als die von Karlsruhe aus dagegen unternommenen Schritte durchaus von weitgehender Mäßigung diktiert waren und zugleich von dem Bestreben, die durch die Kriegslasten in der Tat üble Lage der Bevölkerung zu erleichtern, soweit es sich mit der damals äußerst schweren Stellung des Staates vertrug. Schon im März konnte Markgraf Karl Friedrich selbst die Oberämter bereisen und sich von der Anhänglichkeit der Bevölkerung überzeugen, sowie über ihre Not persönlich unterrichten. — Der Vortrag, dessen reichen Inhalt wir nur kurz angedeutet haben, wird demnächst gedruckt werden und so weiteren Kreisen zugänglich sein. Geheimerat Dr. E. Wagner gab dann noch kurze Mitteilungen über Ausgrabungen auf der Rheininsel Gewerd bei Grenzach (Basel), wo interessante, römische Anlagen vermutet werden; zu den Kosten hat der Altertumsverein beigesteuert.

)(**Der Polizei gestellt** hat sich ein 31 Jahre alter lediger Schlosser aus Hannover, der von Hagen in Westfalen wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode verfolgt wird.

= **Vergiftet.** Wie der hiesigen Polizei aus Frankfurt (Main) mitgeteilt wird, hat sich dort eine gewisse Berta Buchholz aus Karlsruhe vergiftet. Der hiesigen Polizei ist aber kein solcher Name bekannt; es dürfte sich deshalb um einen fingierten Namen handeln.

╳ **Schwindlerin.** Am 25. v. Mts. mietete sich in der Degenfeldstraße eine angebliche Zahlmeisters Witwe, Passow, etwa 66 Jahre alte, unter der Vorspiegelung ein, sie beziehe ein monatliches Witwengeld von 75 Mk. und verfüge auch über ein bedeutendes Privatvermögen. Als sie dann auf Grund dieser Vorspiegelungen am 3. ds. Mts. von ihrem Logis- und Kostgeber ein Darlehen von 100 Mk. erhielt, verschwand sie von der hiesigen Bildfläche.

II **Verhaftet** wurden: ein 29 Jahre alter stellenloser Zigarrenmacher aus Kirchheim, weil er zum Danke dafür einem Taglöhner, der ihn in einer Wirtschaft in der Adlerstraße frei hielt und nicht mehr weiter bezahlen wollte, einen Teller an den Kopf warf und ihn erheblich verletzte, und ein 21 Jahre alter Fuhrknecht aus Neuthard, den das Amtsgericht Philippsburg wegen Körperverletzung verfolgt.

Sport.

H. **Fußballwettspiel.** Der Karlsruher Fußballverein spielt nächsten Sonntag, nachm. 3 Uhr, auf seinem Platze an der verlängerten Moltkestraße gegen Stuttgarter Kickers das erste diesjährige Prieatspiel. Der alte süddeutsche Meister, der auch dieses Jahr wieder der ernsteste Mitbewerber bis zum Schlusse blieb, ist immer noch in großer Form. In den Ligaspielen konnte er vom jetzigen Meister nicht besiegt werden. K. F. V. wird daher am Sonntag alles aufbieten müssen, um ehrenvoll abzuschneiden. Das letzte Treffen der beiden Mannschaften blieb unentschieden. Es steht ein spannendes Wettspiel in Aussicht, dessen Besuch sich gewiß lohnen wird.

Vermischte Nachrichten.

Hd. Hamm, 11. März. Bei den gestern nachmittag fortgesetzten Bergungsarbeiten in Radbod wurde noch eine weitere Leiche geborgen. Ueber die Art und Weise der Beerdigung verlautet nichts bestimmtes. Voraussichtlich dürften jedoch 3—4 Leichen gemeinsam beerdigt werden.

Hd. Halle a. S., 11. März. Wie die „Saale-Zeitung“ mitteilt, hat der Regierungspräsident und die Verwaltung der Halle-Hettstädter Eisenbahn eine Belohnung von 1200 Mk. ausgesetzt zur Ermittelung des Täters, welcher am 27. Februar bei Helmdorf eine Dynamit-Patrone auf eine Schiene gelegt hatte, um eine Katastrophe herbeizuführen.

Hd. Frankfurt a. M., 11. März. Vor der Pfänder-Sammelstelle traf gestern abend ein Kriminalschutzmann zwei gerichtsbekannte Personen. Er sah, daß sie Gegenstände bei sich hatten und fragte, was sie machten. Statt Auskunft zu geben, fielen beide über ihn her. Mit Hilfe von drei anderen Schutzleuten wurden die Beiden festgenommen.

Hd. Budapest, 11. März. Wie die Blätter melden, hat das hiesige Garnisonsgericht den ehemaligen Erzieher und Hofmeister Michalowics wegen Subordinationsverletzung zur Degradation und mehrjähriger Haft verurteilt.

Hd. Konstantinopel, 12. März. Eine albanesische Bande hat die ottomanische Post zwischen Luros und Janina überfallen. Die zur Begleitung mitgegebenen Gendarmen wurden in die Flucht geschlagen. Vier Geldsäcke mit 10 000 türkischen Pfund wurden geraubt.

Reichsluftschiff Z. I.

Hd. Friedrichshafen, 11. März. Dem gestern bereits gemeldeten Aufstieg des Militär-Luftschiffes Z. I, der insbesondere dem Einübungs-Manöver auf dem Wasser galt, folgte gestern nachmittag 4 Uhr eine zweite und gelungene Auffahrt von allerdings nur drei Viertelstunden Dauer. Auch diesem Aufstieg, bei dem die Handhabung der Höhensteuer demonstriert wurden, wohnte Graf Zeppelin bei. In seiner Begleitung befand sich sein Schwiegersohn, Graf v. Brandenstein. Die Manöver und Landung gingen vorzüglich vonstatten.

Hd. Friedrichshafen, 11. März. Das Reichsluftschiff Zeppelin I. unternahm heute vormittag bei klarem, windstillem Wetter einen Aufstieg und bewegte sich zunächst in der Richtung nach Lindau. Gegen halb 12 Uhr tauchte das Luftschiff wieder aus dem Nebel auf. Als sich das Luftschiff über dem Arsenal am Riedle befand, auf die die neue Luftschiffhalle aufgestellt werden soll, hatte es den Anschein, als ob eine Landung auf festem Boden ausgeführt werden sollte. Das Luftschiff senkte sich fast bis zur Erde herab, stieg aber sofort wieder auf und nahm die Richtung nach Manzell, wo das Luftschiff nach verschiedenen Manövern gegen 12¼ Uhr auf dem See niederging. Infolge des starken Windes war die Bergung sehr schwierig und dauerte längere Zeit, bis das Luftschiff in gleicher Richtung mit der Hallenöffnung war. Kurz nach 1 Uhr war Zeppelin I. glücklich in der Halle geborgen.

Affäre Steinheil.

Hd. Paris, 11. März. Die Weigerung, Frau Steinheil vorläufig aus der Haft zu entlassen, hängt mit einer in allernächster Zeit gemachten hochwichtigen Feststellung zusammen. Es wurde unumstößlich nachgewiesen, daß Frau Steinheil am Morgen telephonisch ihren Freund, den Schloßbesitzer Vorderel in Balaives, anrief. Damit erweist sich die Angabe, sie sei gefesselt und geknebelt keiner Bewegung fähig gewesen, als eine Unwahrheit.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. **Berlin**, 11. März. Der Kaiser nahm heute Vormittag einen Vortrag des Reichskanzlers entgegen.

— Bei dem Staatssekretär von Bethmann-Hollweg findet heute Abend ein großes parlamentarisches Diner statt, zu dem zahlreiche Mitglieder der Blockparteien Einladungen erhalten haben.

— Die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschloß gestern, den Magistrat zu ersuchen, dem Reichstage schleunigst die Bitte zu unterbreiten, dem Gesetzentwurf betr. die Telephongebühren die Zustimmung zu versagen.

Hd. **Braunschweig**, 12. März. Der langjährige Präsident des braunschweigischen Landtages, Geheimrat Semler, hat sein Landtagsmandat niedergelegt.

Hd. **Mittweida** (Schlesien), 11. März. Hier sind gestern acht russische Studierende des Technikums verhaftet worden. Zwei von ihnen wurden später von der Polizei wieder freigelassen, während die andern sechs in Untersuchungshaft genommen wurden. Angeblich soll ihre Ueberführung nach Dresden bevorstehen. Unter der Technikerschaft, besonders unter den russischen Studenten herrscht starke Erregung. Ueber die Gründe der Verhaftung verlauten nur unkontrollierbare Gerüchte.

Hd. **Petersburg**, 12. März. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist vorgestern der Abschluß der russisch-türkischen Konvention über die Ablösung der türkischen Kriegsschuld zwischen dem Minister des Aeußern, Iswolski und Rifaat Pascha erfolgt. Die Konvention stellt ein Kompromiß zwischen dem russischen und dem türkischen Vorschlag dar.

Preußischer Landtag.

Hd. Berlin, 11. März. Das Abgeordnetenhaus beriet heute zunächst in dritter Lesung den Gesetzentwurf betr. die Heranziehung der Beamten, Elementarlehrer und untere Kirchendiener zur Gemeindeeinkommensteuer. Es wurde ein Antrag Graf von der Gröben (kons.) angenommen, wonach die Zuschläge zur Einkommensteuer, soweit solche vom Kreise erhoben werden, den Kreisen verbleiben und nicht den Kommunen zufließen, soweit die Zuschläge 100 Prozent übersteigen. In der Gesamtabstimmung wurde dann die Vorlage fast einstimmig angenommen. Weiter wurde in dritter Lesung der Gesetzentwurf betr. den Wohnungsgeldzuschuß nach den Beschlüssen der zweiten Lesung erledigt, ebenso die Vorlage wegen Abänderung der Einkommen- und Ergänzungssteuer. Auch das Mantelgesetz wurde unverändert angenommen. Es folgte dann die zweite Lesung des Gesetzes über die Gebühren der Medizinalbeamten. Das Gesetz wurde nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Morgen Gestütsetat, Fortsetzung, Domänen- und Forstetat.

Ereignisse auf dem Balkan.

Hd. Belgrad, 10. März. Offiziös wird folgendes bekannt gegeben: Mit der Veröffentlichung der serbischen Zirkularnote und der Billigung der Antwort der serbischen Regierung auf die russischen Vorschläge durch die Skuptschina betrachtet man die Angelegenheit als vorläufig erledigt und wird nunmehr die Stellungnahme der Mächte, namentlich Oesterreich-Ungarns abwarten. In Serbien selbst ist man mit dieser Politik zufrieden, weil namentlich das Konferenz-Programm in den Vordergrund gerückt ist. Sollte die Konferenz nicht zu Stande kommen, so würde die bosnische Frage akut bleiben und Rußland die Annexion nicht anerkennen.

Hd. Wien, 11. März. Heute mittag 12 Uhr hat der serbische Gesandte die an die Signaturmächte des Berliner Vertrages gerichtete Note seiner Regierung dem Minister des Aeußern, Freiherrn von Aehrenthal, überreicht.

Hd. Konstantinopel, 11. März. Der Divisions-General Seifula Pascha, gewesener Wali von Janina und Skutari und ehemaliger Generalstabschef im griechischen Kriege, hat sich wegen Zurücksetzung seitens der Jungtürken erschossen.

Hd. Konstantinopel, 11. März. Die Pforte hat nunmehr die Durchfuhr des schwimmenden serbischen Kriegsmaterials gestattet.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 11. März. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 25 Fleischverkäufer, welche verkauften: Das Kuhfleisch zu 52—60, Rindfleisch 76—80, Schweinefleisch 76—85, Kalbfleisch 82—88, Hammelfleisch 70—90 Pfg. das Pfund. Marktpreise in der Zeit v. 7. März bis 11. März. Viktualien: 500 Gr. Ochsenfleisch ——82, Rind (Kuh) ——78, Hammel ——80, Schweine ——80, Geräuchertes 1.—, Kalb ——88; 450 Gramm Weißbrot 20, 1400 Gramm Schwarzbrot 46 Pfg. 1 Kilo Weißmehl 46, Schwarzmehl 40 Pfg. 1 Kilo Erbsen ——50, Bohnen ——40, Linsen ——50 Pfg.; 1 Kilo Java-Reis ——60, Gerste 50, Gries 40 Pfg.; 50 Kilogramm Kartoffeln 3.— Mk.; 500 Gramm Butter 1.15 Mk.; Rindschmalz —.— Mk., Schweineschmalz 85, 1 Liter Milch 20, 6 Eier ——42, 1 Liter saurer Rahm 80 Pfg. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Walbuchenholz 60 Mark, Tannenholz 50 Mark.; 50 Kilo Heu 3.80 Mk., 50 Kilo Stroh 2.60 Mk. Fische: 500 Gr. Aal 1.20, Bärsch 65, Hecht 1.20, Breien 60, Milbe 60, Karpfen 1.20, Schleien 1.30, Rotangen 40, Koretsch —, Rheinzander 1.40, Barben 75.

Mannheim, 11. März. (Effekten-Börse). An der heutigen Börse gingen Pfälzische Hypothekenbank-Aktien zu 193 Proz. um. Rhein. Hypothekenbank-Aktien bei 197.10 Prozent gefragt. Ferner gesucht: Süddeutsche Kabelwerke-Aktien zu 121 Proz. (122 B.) und Zellstoffabrik Waldhof-Aktien zu 290 Proz.

Frankfurt a. M., 11. März. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 169.15, Ital. 80.85, London 204.93, Paris 812.66, Wien 854.16, Privatdisk. 2⅝ %, 3 ½% Dtsch. Reichsanleihe 95.90, 3 % Deutsche Reichsanleihe 86.60, 3½ % Preußische Konsols 95.90, Oesterreichische Goldrente 98.30, Oesterreichische Silberrente 98.30, 3% Portug. I 58.70, Badische Bank 133.40, Deutsche Bank 245.20, Oesterr. Länderb. 110.—, Rhein. Kreditb. 136.30, Rhein. Hypothekend. 197.—, Ottoman 141.—. — 3½% Baden abgest. 96.30, 3½% Baden in Mark 96.15, 3½% do. 1900 95.70, 3% dto. 1896 —.—, Bad. Zuckerfabrik 138.90, Schuckert 118.80, Maschinenfabrik Grizner 201.30, Karlsruher Maschinenfabrik 193.50, Hamburg-Amerika 111.10, Norddeutscher Lloyd 89.30.

Wetterbericht des Zentralbur. für Meteorol. und Hydrogr. vom 12. März 1909.

Die Luftdruckunterschiede sind seit gestern noch geringer geworden. Hoher Druck lagert im Nordwesten und im Nordosten Europas; das ganze Festland bildet heute ein Depressionsgebiet, das viele flache Minima enthält. Das Wetter ist deshalb trüb und vielfach fällt Regen oder Schnee; die Morgentemperaturen lagen im Norden des Reiches unter, im Süden über dem Gefrierpunkt. Meist trübes Wetter mit Niederschlägen und wenig veränderten Wärmeverhältnissen ist zu erwarten.

Wasserstand des Rheines am 12. März 1909 früh: Schusterinsel 0.63, gestiegen 8. Kehl 1.22, gestiegen 2. Maxau 2.91, Stillstand. Mannheim 1.64, gestiegen 3.

Tages-Kalender.

Freitag, den 12. März.

Windthorstbund. Unterrichtsabend.
Kathol. Gesellenverein. 9 Uhr Gesangprobe.
Apollotheater. 8 Uhr Vorstellung.
Kolosseum. 8 Uhr Vorstellung.
Friedrichshof. Heute abend spielt die ungarische Künstlerkapelle im Gartensaal.
Café Kaiser-Restaurant (Ecke Kaiser- und Kronenstraße). Täglich abends Künstlerkonzert.

☞ Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leserinnen auf die, dieser Nummer beiliegende illustrierte Abonnements-Einladung der ersten Damen- und Modenzeitung „Der Bazar“; es ist das beliebteste Blatt unserer Frauenwelt.

Back', brat' und koch'
mit ALCO-Fett!
Es spart, schmeckt gut und bräunt auch nett.

Braut- und Hochzeit-
Seidenstoffe. Wundervolle Auswahl verzollt ins Haus. Muster franko.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hofl. Zürich (Schweiz)

Karlsruhe. — Im grossen Rathaussaal

Montag, den 15. März und Donnerstag, den 18. März 1909,

jeweils

abends 8½ Uhr:

Dante Alighieri

Vorlesung von Gesängen

aus der

Göttlichen Komödie

I. und II. Teil

(übersetzt von Dr. A. Bassermann)

gehalten von

Maria Bassermann aus Heidelberg.

I. Abend: **Hölle** — II. Abend: **Fegfeuer.**

Einzelkarten à 3, 2, 1.50 Mk., Abonnementskarten à 5, 3, 2 Mk. in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert,** Kaiserstrasse 159, Eingang Ritterstrasse, Telephon 2003 — und an der Abendkasse.

Lehrkräfte und Studierende haben Ermässigung.

Achtung! Achtung!

Kohlen-Verein Karlsruhe.

Am **Samstag, den 13. März, abends 8 Uhr,** im **Saalbau** (Gottesauerstraße):

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Die Vorteile des Kohlenvereins durch direkten Bezug der Kohlen durch den Konsumenten.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Im Monat **März** d. J. werden in den **Nachtstunden,** jeweils um 10 Uhr abends beginnend, einzelne Wasserrohrhauptleitungen gespült. Zu diesem Zweck wird die Stadt in 3 Gebiete eingeteilt und die Schwenkarbeit wie folgt ausgeführt:

In dem Gebiet der **Süd- und Oststadt, östlich** des Straßenzuges: Durlacher-Tor, Kapellenstraße, Kriegstraße, Ettlingerstraße und Seepromenade, **vom 15. bis mit 19. März d. J.,**

in dem Gebiet der **Mittel- und Altstadt, östlich** begrenzt durch den Straßenzug: Durlacher-Tor, Kapellenstraße, Kriegstraße, Ettlingerstraße und Seepromenade; **westlich** begrenzt durch den Straßenzug: Westendstraße, Kriegstraße, Lessingstraße und Devrientstraße, **vom 20. bis mit 24. März d. J.,**

in dem Gebiet der **Weststadt mit Mühlburg und dem Baumwald, westlich** des Straßenzuges: Westendstraße, Kriegstraße, Lessingstraße und Devrientstraße, **vom 25. bis mit 27. März d. J.**

Während der ganzen Dauer dieser Arbeit (15. bis 27. März) lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht vermeiden; auch ist die Möglichkeit des Ausbleibens des Wassers während der obengenannten Zeit nicht ausgeschlossen.

Wir ersuchen deshalb unsere Wasserabnehmer, ihren Wasserbedarf für die Nacht während der angegebenen Zeit jeweils **vor** 10 Uhr abends der Leitung zu entnehmen.

Ferner machen wir noch insbesondere darauf aufmerksam, daß bei Benützung von **Badeöfen nach 10 Uhr abends** entsprechende Vorsicht angewendet werden muß. Es empfiehlt sich dringend, darauf zu achten, ob dem in Benutzung genommenen (brennenden) Badeofen auch tatsächlich Wasser entströmt; beim Aufhören des Ausfließens von Wasser ist **sofort** die **Heizung** abzustellen, bezw. der Gashahnen zu schließen.

Karlsruhe, den 10. März 1909.

Städt. Wasserwerk.

Kommunikanten-Anzüge

11.- 14.- 19.- 23.- 28.- 34.-

Haupt-Preislagen.

aus Cheviot, Kammgarn und Drapé, in obligaten Formen, sowie auch in Glockenschnitt mit verlängertem Revers, anliegender Taille und Schlitz, vom einfachsten bis elegantesten Genre in hundertfacher Auswahl.

N. Breitbarth

Ecke Kaiser- und Herrenstrasse.

Rabattmarken.

Räumungs-Verkauf

wegen Geschäftsverlegung.

Um mein reichhaltiges Lager möglichst vor dem Umzug abzusetzen, habe ich die Preise auf sämtliche Artikel **ganz kolossal herabgesetzt.** Es bietet sich für

Verlobte eine selten günstige Einkaufsgelegenheit.

Mein Lager enthält große Auswahl in **modernen Schlaf-, Eß-, Wohnzimmer- und Küchen-Einrichtungen,** sowie alle **einzelnen Möbel, Bilder, Spiegel etc.** Besonders habe **mehrere Büffets in Nußbaum und Eichen, im Preise bis zu 40 Prozent herabgesetzt.**

Es sollte kein Brautpaar versäumen, mein Lager zu besichtigen, um sich von den Vorteilen zu überzeugen.

Gekaufte Möbel werden bis zum Bedarf kostenlos aufbewahrt und in's Haus geliefert.

Karl Epple, nur Kaiserstraße 23. Rückgebäude

NB. **Bitte genau auf Nummer 23 zu achten.**

Städt. Arbeitsamt

(weibl. Arbeitsnachweis)

Zähringerstraße 100

Telephon 629.

Vermittlung völlig unentgeltlich.

Tüchtige **Zimmer- und Kindermädchen** für sofort oder später gesucht.

Ludwig Schweisgut,

Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 4,

Pianos** und **Harmoniums

Nur allerbeste Fabrikate

Ueber 100 Instrumente zur Auswahl.

Reelle Preise.

Fachmännische Garantie.

Umtausch alter Klaviere.

Gespielte Instrumente billigst.

Stimmungen. Reparaturen.

Zuschneidekurse für Damenschneiderei

Privat und **Beruf.**

Gründliche Ausbildung im Zuschneiden, Aufstecken, Kostümnähen nach unübertroffener neuest. Methode. **Nähkurse** für ungeübte Damen, in welchen die Arbeit zugeschnitten, gerichtet und anprobiert wird. **Schnitteverkauf** nach persönlichem Maß. Näheres durch Prospekte.

M. Egenolf,

akadem. gepr. Zuschneidelehrerin,

35 Waldstraße 35.

Vorzügliche, angenehme Existenz für Dame,

die eigene Wohnung, viel freie Zeit (oder fl. Damenartikelgesch.) u. etwas Betriebsmittel hat. Ausführl. Off. an **Medicus Gesellsch., Frankfurt a. M. 3.**

Tüchtiges Fräulein,

welches die **Schreibmaschine** beherrscht, findet Anfangsstelle bei sofortiger Bezahlung. Angebote unter Nr. 390 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wilh. Schindler, Karlsruhe,

Kassenschrankfabrik

empfiehlt

feuer- und diebessichere

Kassenschränke

neuester Konstruktion in jeder Größe und Einteilung.

Ia. Referenzen zahlreicher Behörden, erster Bankinstitute 2c.

Stets größeres Lager.

Bei einem Brand in Oberhausen bewährte sich mein Fabrikat tadellos, ebenso bei mehreren Einbruchsversuchen.

Umtausch gestattet.

Zur **Kommunion** empfehle ich

Colliers, Kreuzchen, Herzchen, Broschen, Ringe, Armbänder, billige Taschenuhren jeder Art.

Ferner: **Patengeschenke, Hochzeitsgeschenke** in Bestecksachen ganz billig,

Trauringe ohne Lötfuge, in Gold, das Paar von Mk. 12 an.

Christian Fränkle, Goldschmied,

Karlsruhe, Kaiser-Passage.

Zahn-Atelier Alb. Günzer

Amalienstrasse 26, nur neben der Hirsch-Apotheke

früher langjähriger erster Assistent des verstorb. Herrn Häusler.

Schonendste Behandlung.

Mässige Preise.

Sprechstundsn von 8—12 und von 2—7 Uhr.

Photographische Apparate

und alles Zubehör in reichster Auswahl.

Alb. Glock & Cie.

Gegr. 1861. **KARLSRUHE.** Telefon 51.

Uebernahme photographischer Arbeiten.

Hôtel-Restaurant Café Nowack.

Katholisches Vereinshaus.

Die Mitglieder der k. Vereine und Leser des „B. B." treffen sich Sonntag Nachmittag und Abend mit Vorliebe im **Café Nowack.** Auswärtiger Besuch, der im eigenen Heim nicht gut untergebracht werden kann, findet im **Hotel** des **Café Nowack** beste Aufname.

Frankfurter Börsenkurse vom 11. März 1909.

Staatspapiere.	Heut. Kurs In Proz.
Deutsche 4% Reichs	
Schatzanw. M.	101.30 G.
„ 4% Reichs-Anl. „	103.20 bz. G.
„ 3½% „ „	95.90 bz. G.
„ 3% „ „	86.60 P.
Preuß. 4% Schatzan. „	101.25 bz. G.
„ 4% Consols „	103. 0 bz G.
„ 3½% „ „	95.90 bz. G.
„ 3% „ „	86.40 bz. G.
Bad. 4% St.-A. v. 1901	101.50 bz G.
„ 4 unk. 1918 „	102.40 P 30 G
„ 3½ Anl. (abg.) fl.	96.30
„ 3½ dto. M.	96.20 P 10 G
„ 3½ v. 86 (abg.) „	86.00 bz.
„ 3½ v. 1892 u. 94 „	—.—
„ 3% von 1896 „	.—
Bayer. 4% Abl. fl.	100.80 P.
„ 4% E.-B.-Anl.	102 P 101.90
„ 3½% E.-Ou.A.-A.	95.60 bz. G.
„ 3½% Landeskult.	—.—
„ 3% E.-B.-Anleihe	—.—
3½% Fürstl. Isenburg-Bild.-Bierstein v. 87	95.50 G.
Hamburger 4% St.-A.	101.80 G.
„ 3½% St.-A. M.	—.—
Gr. Hessische 4% St. A. „	101.20 P 10 G
3½% Hess. St.-Anl. „	95.70 P.
Württ. Obl. 4% u. 1915	102.30 bz. G.
„ „ 3½ v. 81/83	96.10 bz. G.
„ „ 3½ v. 85 u. 87	96.50
„ „ 3½ von 1900	96.25 bz. G.
„ „ 3½ v. 88 u. 89	96.50 bz. G.
„ „ 3½ von 1893	96.50 bz. G.
„ „ 3½ von 1894	96.50
Griech. E.-A. v. 90 ifr.	49.25 bz. G.
„ 1 3/4% Anleihe	—.—
Italienische 3¾ Rte. Lr.	—.—
„ 4% Rente stfr. „	—.—
„ 4 am. 89 S. III u. IV	103.— G.
Oest. 4% Goldrente fl.	98.20 P 10 G
„ 4½ Silber-Rente „	98.40 P 30 G
„ 4½ Papier-Rente „	—.—
„ 5¾ Elis. I E.-Pap.	—.—
Portugiesische 4½ Tb. A.	—.—
Rumän. am. 4 Rte.	90.00 P.
„ am 4% Rte. v. 90	93.00 G.
„ am 4% Rte. v. 94	89.30 G.
Russ. Cons. v. 80 Rbl.	84.40 bz.
4 Russ. Goldanl. v. 1889	—.—
4 „ Ei. E.-B. S. 1, 2, 89	84.50 P.
4 „ Cons. E. S. 3 v. 91	—.—
4 „ Goldanl. E. 2 v. 90	—.—
4 „ Staatsrente v. 94	77.10 G.
Schweden 3½ v. 80 M.	.—
„ 3½ v. 86 „	96.90 G.
4 Serb. amort. v. 1895	76.30 bz. G.
4 Span. äuß. v. 1882	—.—
3½% Türk.-Cgt. Trib.	96.— G.
Ungarn 4 Goldrente M	94 P 93.90 G
4 Ungar. Staatsr. Kr.	92.30 bz. G.
Argentinier Goldanl.	100.50 G.
„ 4½% äuß. 88	—.—
6% Chinesische Anleihe	105.50 P.
4½ „ von 1898	99.00 G.
4½% Japanische S. 2	95.00 bz. G.
4½% „ kleine	95.00 bz.
4% „ v. 1905 S. 16	88.20 bz. G.
5 Mexiko-Anleihe	99 10 etw. bz G
5 äuß. Mexik. v. 1899	.—
Provinzial- und Gemeinde-Obligationen.	
3½ Frankf. L. R. (abg.)	95.70
3 Baden-Bad. v. 1886	85.30
3½ „	93.70 G.
3½ Freiburgi. B. Obligationen v. 81 u. 84	—.—
3½ dto. v. 1903	94.00 G.
4 dto. v. 1900 u. 1905	—.—
3½ Heidelberg v. 1894	94.10 G.
4% „ v. 1901	—.—
3 Karlsruhe von 1886	90.00 G
3 „ „ 1889	.—
3 „ „ 1896	—.—
3 „ „ 1897	87.70
3½ „ „ 1900	—.—
3½ „ „ 1902	—.—
4 Mannheim	.—
3½ „	94.80 G.
3½ Stadt Pforzh. M.	93.90 G.
Vollbezahlte Bankaktien.	
Deutsche Reichsbank	145.80 bz.
Frankfurter Bank M.	199.90 bz.

Badische Bank	133.40 G.
Bayr. Bank München	105.20 P
Berliner Handelsges.	172.50 et. bz G
Darmstädter Bank	129.20 bz. G.
Deutsche Bank	—.—
„ Eff.- u. Wechselbk.	102.50 bz. G.
„ Vereinsbank	126.80 G.
Disk.-Komm.-Ant.	187.00 bz.
Dresdener Bank	150.40 bz.
Mitteld. Kreditbank	120.40 bz. G.
Natlbk. f. Deutschland	122.30 u. 22.30
Nürnb. Vereinsbank	224.50 bz. G
Pfälzische Bank	10[illegible].70 bz. G.
„ Hypoth.-Aktien	193.00 G.
Preuß. Bodenkreditbk.	16[illegible].00 P.
Rhein. Kreditbank	136.30 bz. G.
„ Hypoth.-Bank	197.00 bz. G.
Schaaffh. Bankverein	134.60 P.
Schwarzw. Bankver.	95.00 G.
Süddeutsche Bank	112.50 G.
Württ. Notenbank	—.—
„ Vereinsbank	153.80 bz.
Oesterr. Ungar. Bank	127.00 bz. G.
„ Kredit-Bank	199.40 etw. bz
Wiener Bankver.	133.00 P.
Industrie-Aktien.	
D. Metallpatronenfb.	320.25
Bad. Zuckerf. Wagh.	138.90 bz. G.
Bad. Anil.- u. Soda f.	354.90 bz.
Brauerei Pforzheim	93.00 G.
Cementw. Heidelberg	146.50 bz. G.
Farbwerke Höchst	378.50 G.
Elektrizit. Alg. Ges.	225.80 bz. G.
Lahmeyer	118.50 bz
Schuckert	119.00 etw. bz
Siemens u. Halske	201.00 P.
Siemens Betriebe	107.00 P.
Sinner Brauerei	239.80 bz.
Masch.-Fab. Grizner	301.30 G.
Karlsr. Maschinenb.	193.50 G.
Verein dtsch. Oelfab.	129.20 G.
Ettlinger Spinnerei	102.50 G.
Zellstoff-Fl. Waldhof	290.25 bz. G
Bergwerks-Aktien.	
Bochum. Gußstahl-A.	—.—
Concordia Bergb.-A.	261.00 bz. G.
Gelsenkirchen B.-A.	—.—

Harpener	187.90 bz.
Westeregeln	171.00 G.
Ver. Königs- u. Laura.	—.—
Eisenbahn- u. Transport-Akt.	
Ludwigsh. Bexbch.	—.—
Pfälzische Maxbahn	—.—
„ Nordbahn	—.—
Hamb.-Amer. Paketf.	110.30 bz.
Norddeutscher Lloyd	89.50 bz.
Oest.-Ung. Staatsb.	u 145.75-46
Oest. Südb. (Lomb.)	u 17.20-30
Ital. Mittelm. L. 500	.—
Westsizilian. E.-B.	79 50 P.
Anat. E.-B. Mk.	—.—
Lux. Prinz Henri Fr.	116.00 G.
Prioritäts-Obligationen von Transportanstalten.	
4 Pfälzische M.	—.—
3½ „ „	—.—
3½ „ konv.	—.—
4 Böhm. Nord i. G.	—.—
4 Elisabeth, steuerpfl.	—.—
4 „ steuerfr.	—.—
4 Franz Josef „	—.—
4 Graz-Köflach v. 1902	—.—
4 Mähr. Grenzb. v. 95	—.—
5 Oest. Nordw. Obl. 74	104.50 G.
5 „ Lit. B fl.	—.—
5 „ Süd.-Lomb. M.	101 60 G.
4 „ „ M.	83.80 bz. G.
3 „ „ Fr.	57.70 bz. G.
5 „ Ungar. Stsb.	—.—
4 „ von 1883 M.	99.20 G.
3 „ I.-VIII. Emm.	—.—
3 „ IX. Emmission	—.—
3 „ von 1885 Fr.	—.—
3 „ Erg.-Netz Fr.	—.—
3 „ von 1895 stfr.	78.80 P 70 G
3 Prag-Durg. M. v. 96	78.90 P 80 G
3 Raab-Oed.-Ebf. M.	76.50 G.
3 „ von 1891	74.00 G.
4 Rudolf stfr. fl.	96.30 G.
4 Rud. (Salzgtb.) M.	—.—
5 Ungarische Galiz. fl.	103.80 G.
5 Vorarlberg stfr.	.—
2½ Ital. stg. 2500 Le.	—.—
Livorner V. C, D u. D'	76.10 P 76 G

2 4/10 Südtal. A. H. Le.	—.—
4 Toskanische C. Fr.	116.30 G.
5 Westfic E. v. 79 strf.	101.50 G.
4 Russ. Südwest E.-B.	82.30 et. bz G
4 Wladikawska E.-B.	—.—
Anatol. E.-B.-Obl. i. G	101.80 G.
„ Serie II	101.30 G.
3 Salonique Mon. i. G.	64.40 P.
Pfandbriefe.	
4 Frkf. Hyp.-Kr. S. 43	100.00 bz. G.
3½ dto. S. 28, 30 u. 32	95 00 bz. G.
4 Hamb. Hyp.-B. S. 341 —400 (unk. b. 1910)	100.00 G.
4 Meining. Hyp. 2, 6, 7	100.00 G.
4 „ „ 8	100.00 bz. G.
4 „ „ 9	100.20 bz. G.
4 „ „ 11, 12, 13	101 50 bz. G.
3½ „ „ k. 1907	95.00 bz. G.
3½ „ „ 10	95.20 bz. G.
4 Pfälz. Hyp. (u. 1893)	100.50 bz. G.
3½ dto.	94.30 bz.
4% Preuß. C. B. Kr. 90	100.20 P 10 G
4% „ v. 1899 u. b. 09	100.40 G.
4% „ v. 1901 u. b. 10	100 40
4% „ v. 1903 u. b. 12	105.50 G.
4% „ v. 1906 u. b. 16	101.00 G.
4% „ v. 1907 u. b. 17	101.50 G.
3½% „ v. 1886/89	93.80 G.
3% „ v. 1894/96	93.70
3½% „ v. 1904 u. b. 13	94.50 G.
4% „ K.-Obl. v. 01	101.10 G.
3½% „ „ v. 87	95.20 G.
3% „ „ v. 06 u. 16	95.60 G.
3½ Pr. Hp.-Akt.-Bk.	—.—
2 9/10 do.	—.—
4 do. abg.	99.10 G.
4 do. 1907 unk. b. 1917	101.00 G.
3½ do. abg.	93.50 G.
4 do. 1904 unk. b. 1913	100 00 G.
4 do. 1905 unk. b. 1914	100.20
4 Preuß. Hyp.-Verf. M	99.70 G.
3½ „ Verf.-A.-G.	95.50
3½ „ Pfdbr.-Bk. E XVII (unk. b. 1905)	95.00 G.
3½ Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XVIII (unk. 1908)	95.00 G.
4 Pr. Pfdbr. unk. b. 1909	99.80 P 70 G

4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E XVIII (unk. b. 1909)	99.80 P 70 G
4 P. Pfdbr. unk. b. 1914	100.00 G.
3½ „ unk. b. 1912	96.80 G.
4 Pr. Pfdbr.-Bk. u. 1917	100.30 P 20 G
4% Rh. Hyp. unk. 1902	100.40
4% „ „ „ 19 7	100.40 G.
4% „ „ „ 1912	100.50 G
4% „ „ „ 1917	100.70 bz. G.
4% „ „ „ 1919	102.20 G.
3½% „ „ verschied.	93.60 G.
3½% „ unk. 1914	93.60
3½% Kommunal	94.20 bz. G.
4 Südd. B.-Kr. Münch	101.20 G.
4 Württ. Hypothekenb.	100.60 G.
4 Hess. Landes-Hyp.-B	101.70 G.
3½ „ „	94.80 G.
4 Allg. Elektr.-G. O.	102.70 G.
5 Dortmund. Union-H	— —
4½ Eisenbahnrentenb.	101.80
Mannh.-Lagerhs.-Gei	—.—
Westd. Jute-Sp. u. We	95 50 G.
Verzinsliche Lose.	
4 Badische Prämien	160.50 P 40 G
5 Donauregulierung	—.—
3½ Köln-Mindener	136.20 bz.
4 Meining. Präm.-Pf.	135.00 et. bz P
4 Oesterr. von 186[illegible]	158 80 bz.
3 Oldenburger	127.90 bz.
5 Russ. v. 1864 a. Kr. M.	363.60 G.
Unverzinsliche Lose.	
Augsburger fl. 7	36.50 bz.
Braunschweig Thlr. 20	196.00 bz.
Finländer Thlr. 10	.—
Freiburg (Kant.) Fr. 15	47.75 bz. G.
Mailänder Fr. 45	—.—
„ Fr. 10	22.00 etw bz
Meininger fl. 7	—.—
Neuchateler Fr. 10	—.—
Oesterr. v. 1864 fl. 100	—.—
„ Kredit v. 58 fl. 100	420.00 bz.
Pappenh. Gräfl. fl. 7	52 00 bz.
Ungar. Staatsl. fl. 100	331.00 et. bz G
Venetianer Lire 30	33 90 P 80 G
Verfallene Coupons.	
Amerik. N.-Y. zahlb. D. 1	4.19¼
Argent. . . . . Peso	—.—
Mexik. . . . Peso Silb.	2.07¼
Oesterreich . . . Kr. 100	85.25
Russ. Rbl. . . . 100 Pr.	—.—
Gold, Silber und Banknoten.	
Englische Sovereigns	20.42
20 Franken-Stücke	16 30
Oesterr. fl. 5 Stück	—.—
Gold.-Dollars 1 Doll.	4.18½
Belg. Noten Frs. 100	81.15
Franz. . . „ 100	81.30
Oesterr.-Ung. Kr. 100	85.40
Russ. (gr.) Rbl.	—.—
Schweiz „ 100	81.30

Wechsel.

		Kurze Sicht	2½—3 Monate
Amsterdam	fl. 100	169.15 bz.	—
Antwerpen-Brüssel . .	Fr. 100	81.10-05-10	—
Italien	Lire 100	8 [illegible] bz.	—
London	Lstr. 1	20.495-490-95	—
New-York	D. 100	4.19¾ bz.	—
Paris	Fr. 100	81.20-25-20	—
Schweiz. Bankplätze . .	Fr. 100	81.25-20-25	—
Wien	Kr. 100	85.40-45-40	—
dto.	m. S.	—.—	—

Reichsbank-Diskonto . . . . . 3½%.

Frankfurter Privatdiskont 2 5/8%.

Prämien-Erklärung: 29. März **Abrechnungstage:** 31 März 1909

Notierungstage für Prolongationssätze: 26., 29. März 1909.